Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte „Plauderstübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 :: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) :: Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl :: aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

№ 86. | Samstag, den 18. Juli 1914 | 65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Blätter (14 Seiten).

Hierzu illustriertes „Plauderstübchen“ Nr. 29.

Amtlicher Teil.

Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte.

[illegible] Die Ortspolizeibehörden haben alle Gewerbebetriebe, in [illegible] für den öffentlichen Verkehr zur Bestimmung des Umfanges [illegible] Maße, Gewichte, Wagen oder sonstige Meßgeräte [illegible] oder bereit gehalten werden, von Zeit zu Zeit einer [illegible] zu unterziehen. In den kleineren Städten und in länd[illegible] sind die Revisionen nach Anordnung des Landrats [illegible] den Gendarmen zu übertragen.

[illegible] Der Revision unterliegen außer den in offenen Verkaufs[illegible] ausgeübten Gewerbebetrieben:

[illegible] Genossenschaften und Konsumvereine, auch in soweit ihr [illegible] betrieb sich auf die Mitglieder beschränkt,

[illegible] die zum Handelsverkehr (z. B. der Groß- oder Versandt-[illegible]) dienenden Räume, in denen zur Bestimmung des Umfanges [illegible] für Dritte gemessen oder gewogen wird,

[illegible] fabrikmäßige Betriebe, in welchen zur Ermittelung des Arbeit[illegible] Maße, Gewichte oder Wagen angewendet werden,

[illegible] Personen, welche aus der Landwirtschaft oder einem Zweig [illegible] wie Geflügel- oder Bienenzucht, Fischerei, Obst- und Ge[illegible] einen fortgesetzten Erwerb ziehen, und bei denen das [illegible] Erzeugnisse, soweit über den eigenen Bedarf hinausgeht, [illegible] regelmäßiger Absatz der Erzeugnisse unter Verwendung [illegible] Meßgeräten stattfindet.

[illegible] Jeder Betrieb, in dem ein eichpflichtiger Verkehr stattfindet, [illegible] mindestens einmal, in Stadtkreisen mindestens zwei[illegible] zu revidieren. Die Revisionen sind zweckmäßig am Anfang [illegible] jahres und nach den Nacheichungstagen auszuführen. [illegible] Gewerbetreibende, die auf Messen und Märkten verkehren [illegible] einem Wanderlager aus oder im Umherziehen Waren [illegible] sind öfters bei Gelegenheit zu revidieren.

[illegible] In Orten, in denen Nacheichungstage stattfinden (vergl. § 3 [illegible] gesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 3. [illegible] G. S. 129) sind Gewerbetreibende, die von ihnen [illegible] Gebrauch machen, besonders eingehend zu [illegible] Die Polizeibehörden haben ein Verzeichnis der am eichpflich[illegible] Beteiligten anzulegen und ständig auf dem Laufenden zu [illegible] Dies Verzeichnis ist mit den Eichlisten (§ 3, Ziffer 1 der [illegible] vom 11. Dezember 1912 — Reg.-Amtsblatt Nr. 3, 1913, [illegible]), die den Polizeibehörden nach Ausführung des [illegible] geschäftes zur Einsicht zugehen, zu vergleichen und [illegible] erforderlichen Nachträge und Vermerke zu ergänzen. [illegible] Eichungsinspektor hat die Eichlisten zu diesem Zwecke dem [illegible] bei kreisfreien Städten dem Polizeipräsidenten auf einige [illegible] überweisen.

[illegible] Bei den Revisionen ist zu prüfen, ob die dem eichpflichtigen [illegible] dienenden Meßgeräte
[illegible] Gemäßheit der Maß- und Gewichtsordnung vorschrifts[illegible] und innerhalb der im § 11 festgesetzten Fristen zur [illegible] gebracht sind,
[illegible] ob sie äußere Mängel oder Beschädigungen aufweisen, welche [illegible] ihrer Richtigkeit begründet erscheinen lassen.
[illegible] Prüfung der Gegenstände auf ihre Richtigkeit innerhalb [illegible] Verkehr zugelassenen Grenzen findet nicht statt.
[illegible] Die Revisionen sind stets unvermutet vorzunehmen, und es [illegible] namentlich darauf zu achten, daß die Beteiligten nicht einen [illegible] Meßgeräte verheimlichen und der Revision entziehen. [illegible] zur näheren Unterweisung der Polizeibeamten erlassene [illegible] ist bei den Revisionen mitzuführen.

[illegible] Werden Meßgeräte vorgefunden, die
[illegible] ungeeicht sind oder deren Stempelzeichen nicht mehr er[illegible]
[illegible] nicht mit einem gültigen Jahreszeichen versehen sind,
[illegible] an deren Richtigkeit aus einem der in Ziffer 6 b erwähnten [illegible] Zweifel bestehen, so sind sie vorläufig in Beschlag zu [illegible]

[illegible] Meßgeräte schwer oder nur mit unverhältnismäßigen [illegible] zu befördern, so können sie durch Einziehung einzelner Teile [illegible] durch Anlegung von Siegeln (Plomben), die eine Benutzung [illegible] ausschließen, bis zur endgültigen Entscheidung vor[illegible] unbrauchbar gemacht werden. Der Besitzer ist darauf hin[illegible] daß er sich durch Verletzung der Siegel strafbar machen [illegible] Ueber die Beschlagnahme ist eine Niederschrift aufzunehmen, [illegible] anzugeben ist, daß dieser Hinweis erfolgt ist.

[illegible] In den Fällen 9 a und b hat die Ortspolizeibehörde ge[illegible] der Maß- und Gewichtsordnung selbständig das Erfor[illegible] zu veranlassen. Neben der Bestrafung des gemäß § 22 [illegible] a. a. O. Verantwortlichen ist auf die Unbrauchbarmachung [illegible] Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, [illegible] deren Vernichtung ausgesprochen werden. Es macht [illegible] Unterschied, ob die Geräte dem Bestraften gehören oder nicht. [illegible] des Runderlasses des Herrn Ministers des Innern [illegible] 1914 II e 354 sind hierbei zu beachten. Im Falle [illegible] Meßgeräte, falls ihre Größe oder Beschaffenheit es zu[illegible] der Behörde zur Prüfung zu übersenden. Je nach dem [illegible] der Prüfung hat sie die Polizeibehörde entweder dem [illegible] zurückzugeben oder gemäß § 22 a a. O. das Weitere [illegible] Ist eine Uebersendung nicht tunlich, so kann die [illegible] eine eichamtliche Prüfung an Ort und Stelle ver[illegible] falls diese von dem Eigentümer nicht beantragt wird.

[illegible] Die Polizeiaufsichtsbehörden haben die Ortspolizeibehörden [illegible] zur gründlichen und sachgemäßen Durchführung der [illegible] zu überwachen.

[illegible] Der Eichungsinspektor, daß die Nacheichungstage [illegible] im Polizeibezirk unzulänglich benutzt werden, so übersendet [illegible] bei kreisfreien Städten dem Polizeipräsidenten, [illegible] Anlage angegebene Formular mit dem Ersuchen, ihm [illegible] der polizeilichen Revisionen mitzuteilen, die in dem betreffenden Ortspolizeibezirk oder gewissen Teilen desselben seit dem Nacheichungstage bis Ende Februar des folgenden Jahres stattgefunden haben.

13. Die Kosten der ortspolizeilichen Revisionen einschließlich derjenigen für die Uebersendung der in Beschlag genommenen Gegenstände gehören zu den Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.

Dasselbe gilt für die Kosten einer gemäß Ziffer 10 Absatz 2 von der Polizeiverwaltung veranlaßten eichamtlichen Prüfung.

14. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf öffentliche Behörden, auf Apotheken und hinsichtlich der Durchführung von § 7 der Maß- und Gewichtsordnung auf Betriebe, die der bergpolizeilichen Aufsicht unterstehen.

15. Die Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1886 sind außer Kraft getreten.

Wiesbaden, den 30. Mai 1914.

Der Regierungspräsident.
gez. v. Meister.

Der neue Chef der Marinestation der Nordsee.

Admiral von Krosigk,
Chef der Marinestation der Nordsee.

Für den zur Disposition gestellten Admiral von Heeringen ist Vizeadmiral von Krosigk, bisher Direktor des allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineamts, unter Belassung seines Mandats zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Marinestation der Nordsee betraut worden. Der neue Kommandochef wurde 1860 geboren und trat 1877 in die Marine ein. Seine Ausbildung erhielt er zusammen mit dem Prinzen Heinrich von Preußen auf der Segelfregatte „Niobe.“ Auf der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“ machte er seine erste längere Reise. 1889/90 war er Wachtoffizier auf der „Hohenzollern“ und 1896/97 Kommandant des Stationsschiffs „Loreley“ im Mittelmeer. 1907 erhielt er den Befehl über den kleinen Kreuzer „Nymphe“ und kam dann als Abteilungsvorstand in das Marinekabinett. 1908/9 befehligte er das Flottenflaggschiff „Deutschland“, trat dann zur Verfügung des Chefs der Ostseestation und hierauf in das Marinekabinett ein. 1910 wurde Krosigk dem Nordseegeschwader als zweiter Admiral zugeteilt und ging 1911 nach Ostasien, um die Führung des Kreuzergeschwaders zu übernehmen. 1913 kam er aus Ostasien zurück und übernahm die Leitung des allgemeinen Marinedepartements im Reichsmarineamt.

Warnung.

L. 6498. Seit längerer Zeit wird in Deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Sargol ein Präparat als bestes Nährmittel für Magere und Schwache angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Societé Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jedermann nach dem Gebrauch ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10—20 Pfund in ganz kurzer Zeit.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die in den Tabletten enthaltenen Nährstoffmengen so gering sind, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können.

Vor dem Ankauf des Mittels wird hiermit gewarnt, weil der Vertrieb nur auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinausläuft.

Rüdesheim, den 14. Juli 1914.

Der Landrat Wagner.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 Kilogramm Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nacheichung vorgelegt werden.

Diese Nacheichung findet für die Gemeinde Oestrich voraussichtlich **vom 18. August bis 2. September in der Winzerhalle Rheinstraße Nr. 13 hierselbst statt.** Die genauen Tage und Stunden, in welchen die Gegenstände im Nacheichungslokale vorzulegen sind, werden noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß auch die **Landwirte** den regelmäßigen polizeilichen Revisionen unterliegen, wenn ein regelmäßiger Absatz der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet. Die Landwirte haben daher ihre Meßgeräte ebenfalls zur Nacheichung zu bringen.

Oestrich, den 16. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Becker.

Bekanntmachung.

Es besteht hier die Absicht, die ortsübliche Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen künftig nicht mehr durch Ausschellen, sondern durch öffentlichen Anschlag an Plakattafeln zu bewirken. Etwaige Einwendungen hiergegen können bis 3. August 1914 schriftlich bei mir angebracht werden.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß private Bekanntmachungen nach wie vor gegen bestimmte Gebühren veröffentlicht werden und daß die Bürgerschaft sich auf die Bekanntmachungen für 3 Mark pro Jahr abonnieren kann, wofür die Bekanntmachungen dann frei ins Haus gebracht werden.

Johannisberg, den 16. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Albaniens Nöte.

Der wankende Thron des Mbret.

⊙ Albaniens Not ist nicht die Not des Fürsten Wilhelm. Das von der Londoner Botschaftervereinigung geschaffene autonome Albanien wird bestehen bleiben, ob aber unter der Herrschaft des Königs aus dem Hause Wied, das ist sehr fraglich. Dafür werden sich die Mächte wohl kaum ins Zeug legen. Sie werden streng darauf bestehen, daß die Grenzen, die dem neuen Albanien von ihnen im vorigen Jahre gesteckt worden sind, nicht von Griechenland und Serbien angetastet werden. Mit der Erhaltung des Mbretthrones aber ist es eine andere Sache. Fürst Wilhelm ist, als die Notabeln ihn riefen, nach Durazzo gegangen. Er ist dorthin gegangen aus freiem Entschluß, wogegen die Mächte nichts einzuwenden hatten. Seiner Erhebung zum albanischen Fürsten hat die Botschaftervereinigung ferngestanden. Wenn also jetzt Verhandlungen der Großmächte über Albanien im Gange sind, so werden sie sich lediglich darauf erstrecken, wie man gegenüber den Aufständischen, den Epiroten und Griechen, die albanischen Grenzen in ihrer einmal beschlossenen Ausdehnung wahren soll. Wie die Wiener „Zeit“ meldet, gehen indes vorläufig die Meinungen der Mächte noch auseinander. Eine Einigung werde erst in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Im Prinzip seien aber alle Großmächte geneigt, einzugreifen und eine Entscheidung rasch herbeizuführen.

Zu diesem Eingreifen macht Italien schon energische Anstalten.

Die italienischen Truppenansammlungen

können kaum mehr anders gedeutet werden. So schreibt das „Giornale d'Italia“: „Man meldet aus Florenz, Turin und anderen Städten unvorhergesehene Truppenverschiebungen, Mobilisation ganzer Regimenter oder einzelner Truppenabteilungen, sowie die unvorhergesehene Rückkehr einiger Truppen in ihre Garnisonen. Außerdem wird aus Bari gemeldet, daß man dort Vorbereitungen zur Einschiffung eines bedeutenden Truppenkontingents eifrig betreibe. Der Bestimmungsort der Truppen kann nicht zweifelhaft sein, da die Einschiffung in den Häfen des Adriatischen Meeres vor sich gehen soll.“

Valona vor dem Falle.

Die aus Valona eintreffenden Nachrichten lauten äußerst besorgniserregend. Die Aufständischen und die Epiroten stehen nur **noch vier Wegstunden von der Stadt entfernt.** In Valona selbst hat sich eine Art Miliz zur Verteidigung der Stadt gebildet, doch glaubt man nicht, daß diese von Ismail Kemal geführten Scharen den Aufständischen irgend welchen wirksamen Widerstand werden leisten können. Sollte es den Rebellen und den Epiroten gelingen, in die Stadt einzudringen, so werden Massakres befürchtet. Im Hafen liegen drei fremde Kriegsschiffe, doch sind Truppen bisher noch nicht gelandet worden. Außer diesen Schiffen befindet sich noch ein italienischer und ein österreichischer Handelsdampfer im Hafen, die dazu bestimmt sind, Flüchtlinge für den Fall eines Angriffes auf die Stadt aufzunehmen. Der Fall der Stadt wird stündlich erwartet.

Ein Erfolg der Aufständischen vor Durazzo.

Die Aufständischen vor Durazzo haben sich Spitalis, eines Punktes auf dem Westhügel, bemächtigt, dort Verschanzungen angelegt und ihr Hauptquartier dort eingerichtet. Ein Parlamentär wurde zu ihnen geschickt, aber von den Vorposten nicht durchgelassen. Als er zum zweiten Male zu den Aufständischen kam, übergaben sie ihm Briefe für die Gesandten Italiens, Rußlands, Frankreichs und Englands. — Die Kontrollkommission hat beschlossen, für die Verpflegung der Flüchtlinge aus Valona Sorge zu tragen.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 17. Juli

— Die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des schleswig-holsteiner Oberpräsidenten v. Bülow wird dementiert.

— Die Nachricht, daß König Viktor Emanuel an den deutschen Kaisermanövern teilnehmen wird, wird in Rom bestätigt.

*

:: **Abschiebung französischer Deserteure aus dem Reichsland.** Acht französische Deserteure auf einmal

sind von der deutschen Behörde aus Lothringen über Saargemünd nach Luxemburg abgeschoben worden. Von den Deserteuren, sieben Infanteristen und einem Artilleristen, waren fünf in voller Uniform, während drei nur mit Drillichanzügen bekleidet waren.

:: **Noch ein Nachklang an Zabern.** Der wegen seiner Beschuldigungen gegen das Postamt in Zabern von der Oberpostdirektion in Straßburg wegen Beleidigung verklagte Major a. D. Schäfer veröffentlicht eine Erklärung, daß er sich von der völligen Grundlosigkeit seiner Beleidigungen überzeugt habe und diese mit dem Ausdruck des Bedauerns als zu unrecht erhoben zurücknehme. Nun darf man wohl annehmen, daß die Oberpostdirektion jetzt die Klage zurückziehen wird.

:: **„Hansi" erstrebt ein Wiederaufnahmeverfahren.** Der flüchtige Karrikaturist Waltz, genannt „Hansi", hat seinen Rechtsanwalt von Frankreich aus mit der Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens beauftragt. Bis zur Erledigung dieses Verfahrens werde er außerhalb der deutschen Grenzen bleiben.

:: **Die Referendarprüfung.** Im Jahre 1912 haben von 1915 Rechtskandidaten 1328 das Referendarexamen bestanden, während 587, also fast ein Drittel aller Prüflinge, nicht bestanden. Das ist bisher die höchste Verhältniszahl von Durchgefallenen. Erklärlicherweise ist diese Zahl seit Einführung der Klausurarbeiten gegen früher überhaupt in die Höhe gegangen. Mit Auszeichnung haben die Referendarprüfung 1912 nur 9 Kandidaten, mit „gut" 188 bestanden. Die Zahl der Prüflinge ist seit 1910 um 203 gesunken; ein weiterer Rückgang wird auch für die nächsten Jahre erwartet.

:: **Der Jesuitenpater Aßmann zu der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Majestätsbeleidigung.** Die „Schles. Vztg." veröffentlicht eine ihr von zuständiger Seite aus dem Jesuitenorden übergebene ausführliche Erklärung des wegen Majestätsbeleidigung steckbrieflich verfolgten Jesuitenpaters Aßmann, in der er seine Täterschaft in Abrede stellt. Pater Aßmann versichert eidesstattlich, daß er mit den beleidigenden Karten auch nicht das geringste zu tun hat, von der Abfassung und Absendung nichts gewußt habe und erst durch oberschlesische Freunde von deren Existenz und Inhalt in Kenntnis gesetzt worden sei. Die Aehnlichkeit der Schrift sei entweder ein Zufall oder auf eine Nachahmung seiner Handschrift zurückzuführen. Das Schreiben ist aus St. Louis, 2. Juli, datiert und vor einem dortigen, zur Abnahme von Eiden berechtigten Notar von Aßmann eigenhändig niedergeschrieben und in gesetzlicher Weise beeidigt worden. Die Unterschrift des Notars ist vom deutschen Konsul in St. Louis beeidigt.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

‡ **Erzherzog Friedrich** ist von seinem Landwehroberkommando enthoben und **zur Disposition des Oberbefehls des Kaisers gestellt** worden. Damit rückt Erzherzog Friedrich teilweise in den militärischen Rang des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand.

‡ Dem „Pester Lloyd" wird über die **Untersuchung in Serajewo** von informierter Seite folgendes gemeldet: In der Untersuchung haben sich neue Momente ergeben, die den Abschluß vor vierzehn Tagen oder drei Wochen kaum erwarten lassen. Bereits jetzt steht fest, daß die Idee zu dem Attentate in Serbien entstanden ist. Die Hauptbeteiligten Prinzip, Gabrinowitsch und Grabes wurden in Serbien instruiert, und die Bomben und Browings stammen aus Serbien. Auch die Persönlichkeiten sind bereits bekannt, die die Rolle von Instruktoren gespielt haben und der Kreis, der sich um den serbischen Major Pribicewitsch zieht, ist sehr eng. Es ist festgestellt, daß an dem Komplott direkt und indirekt eine große Zahl von Personen beteiligt ist. Die Untersuchung hat konstatiert, daß in Bosnien und der Herzegowina fast keine Mittelschule existiert, an der nicht eine geheime Schülerverbindung bestanden hätte, die sich mit Hochverrat und Spionage beschäftigte. Der Prozeß gegen die Beteiligten wird kaum vor Beginn des Herbstes erwartet.

Frankreich.

‡ Von der Pariser Generalstaatsanwaltschaft ist **die Anklageschrift gegen Frau Caillaux**, die Mörderin des Figaro-Redakteur Calmette, veröffentlicht worden. Die Anklage lautet auf **vorsätzliche Tötung**, und gipfelt in folgenden Sätzen: „Wie stark auch die moralische Erregung war, in der sich Frau Caillaux am 16. März 1914 befand,

Frau Caillaux.

so kann man doch nicht umhin festzustellen, daß die Angeklagte, den Gedanken, das Verbrechen auszuführen leichtfertig gefaßt hatte, und sich mit voller Kaltblütigkeit bei der Ausübung der Tat benahm. Es liegt eine logische Vorbereitung der Handlung vor. Damit ist sie als mit Verdacht vollführt zu bezeichnen."

Serbien.

‡ Dem Pester Lloyd zufolge ist in militärischen Kreisen Serajewos die Nachricht eingetroffen, daß die **serbische Regierung mehrere Reservejahrgänge** in der Gesamtstärke von 70 000 Mann zur Komplettierung der Friedensstände **einberufen** hat. Der normale Friedensstand der serbischen Armee beträgt 40- bis 45 000 Mann; durch die Einberufung der Reserven tritt eine Erhöhung auf 110 000 Mann ein. Die Kriegsbereitschaft der serbischen Armee erfährt dadurch eine wesentliche Steigerung, so daß für die völlige Komplettierung in erster Linie nur Mehreinberufungen in der Stärke von etwa 80 000 Mann notwendig sind. Die serbische Feldarmee befindet sich somit schon heute auf dem Kriegszustande. Außer diesen auffälligen Standesergänzungen sind auch Truppenverschiebungen in größerem Umfange aus Neuserbien nach dem Mutterlande im Zuge. An maßgebender Stelle in Belgrad wird diese Meldung entschieden dementiert. Es seien keinerlei militärische Maßnahmen getroffen worden, die die alarmierende Meldung auch nur im entferntesten rechtfertigen könnte.

‡ Die Wiener „Reichspost" bringt in einem von einer angesehenen Persönlichkeit geschriebenen Artikel eine **schwere Beschuldigung gegen den König Peter von Serbien**: Der vor vier oder fünf Jahren verstorbene Pfarrer von Semlin, Matthäus Strao, hatte folgendes Erlebnis: Wenige Tage vor der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga im Jahre 1903 erschien bei ihm in später Nachtstunde ein älterer Herr, der ihn bat, ihn für die Nacht zu beherbergen. Seinen Namen zu nennen, weigerte er sich. Als der Pfarrer ihm erklärte, er könne einen Mann, der nicht einmal seinen Namen nenne, nicht als Gast aufnehmen, er möge lieber in einem der Semlinner Hotels nächtigen, da erwiderte dieser, daß er seine guten Gründe habe, nicht in einem Hotel abzusteigen, er bitte ihn, daher, ihn diese Nacht aufzunehmen, er werde ihn gut bezahlen. Darauf drohte der Pfarrer ihm mit der Polizei, und der Fremde verschwand eiligst. Als dann Peter Karageogewitscht als König in Belgrad einzog, da reizte den Pfarrer die Neugierde, den neuen König zu sehen, und zu seinem Erstaunen erkannte er in ihm den Fremden, der wenige Tage vor der schauerlichen Blutnacht im Belgrader Konak ihn um ein Nachtquartier gebeten hatte. — Bekanntlich hat König Peter stets erklärt an der Ermordung des letzten Obrenovics vollkommen unschuldig zu sein.

Amerika.

Haiti.

‡ Der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Tennessa" berichtet, daß zwei Vorstädte der Stadt San Domingo **von den Aufständischen eingenommen** worden sind. Die fremden Kolonien fürchten einen Angriff auf die Hauptstadt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

, **Oestrich,** 18. Juli. Ferienzeit — schöne Zeit! so können heute unsere Schulkinder jubeln. Die schönen Ferien beginnen heute und endigen am Freitag, den 14. August. Sie eröffnen den Kindern die schönsten Aussichten, sich einige Wochen lang so recht nach Herzenslust auszutoben, frei von jedem „lästigen" Schulzwang. Die Ferien, die den Kindern eitel Lust und Wonne bedeuten, bringen den Eltern wohl manche Verdrießlichkeit. Doch gönnen wir den Kindern die kurze Ausspannung, damit sie sich auf's neue stärken für das kommende Wintersemester.

□ **Oestrich,** 18. Juli. Wie schon vor einigen Tagen an dieser Stelle darauf hingewiesen wurde, findet am morgigen Sonntag der Ausflug des hiesigen Katholischen Jünglingsvereins nach dem Arenberg statt. Die Abfahrt erfolgt bei jeder Witterung per Niederländer Dampfer, ab Oestrich morgens um 8.05 Uhr, Ankunft in Coblenz um 12.00 Uhr. Vorerst dort Besichtigung des Kaiser Wilhelm Denkmals, und daran anschließend gemeinschaftliches Mittagessen. Sodann zu Fuß über die Rheinbrücke nach Ehrenbreitstein und von dort nach dem Arenberg. Hierselbst Besichtigung dieses berühmten Wallfahrtsortes und der Anlagen. Hierauf noch einige Stunden gemütliches Beisammensein und um 7.57 Uhr Rückfahrt per Bahn ab Ehrenbreitstein. Ankunft in Oestrich-Winkel um 10.31 Uhr. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich erfolgt und stehen jedem Teilnehmer einige recht vergnügte und genußreiche Stunden in Aussicht. Das Tambourcorps des Katholischen Jünglingsvereins wird mit seinen schneidigen Weisen für die nötige Unterhaltung sorgen und irgendwelche Anzeigen von Müdigkeit, die sich etwa einstellen sollten, nicht aufkommen lassen. Die Zusammenkunft, morgens, findet an der Anlegestelle der Niederländer Dampfschiffahrt statt. Hoffentlich zeigt der Himmel ein freundliches Gesicht, damit auch in dieser Hinsicht ein Jeder zufrieden gestellt wird.

♀ **Oestrich,** 18. Juli. Bei günstiger Witterung veranstaltet der Zither-Verein Oestrich am Sonntag, den 26. Juli, im „Gasthaus zur Lohmühle" (Mitglied B. Mehringer) ein Sommerfest. Den Vorbereitungen nach zu urteilen hat der Verein keine Mühe gescheut den Besuchern einige angenehme und vergnügte Stunden zu bereiten. Zither- und Gesangsvorträge, Tanz, Tambola und Volksbelustigungen aller Art, sowie Aufstieg von Freiballons bieten reichliche Abwechselung.

÷ **Eltville,** 18. Juli. Am Dienstag, den 14. dieses Monats, abends 8½ Uhr, fand im Rathaussaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins Eltville statt. Leider war die Versammlung schwach besucht; es ist dies der Beweis dafür, daß die Bestrebungen des Vereins nicht in dem Maße gewürdigt werden, wie sie es verdienen. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß neben Unterhaltung und Ergänzung bestehender Anlagen, das Projekt eines schattigen Waldweges in den Vordergrund der Vereinstätigkeit getreten ist. Speziell über diesen Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte. Aus dem Jahresbericht ist weiter hervorzuheben:

Mk. 150.14	Kassenbestand wurden vom Vorjahre übernommen
Mk. 401.—	Mitgliederbeiträge gingen ein
Mk. 200.—	vom Bezirksverband für die Herstellung eines Fachwerkhauses
Mk. 75.—	Zuwendung des Vorschuß-Vereins Eltville
Mk. 834.89	Totaleinnahmen
Mk. 425.89	Ausgaben
Mk. 408.87	Ueberschuß.

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Für Unterhaltung der bestehenden Anlagen Mk. 139.49, für Einkassieren der Beiträge, Inserate und Drucksachen Mk. 66.20, Beitrag zum Verkehrs-Verein Mk. 10.20, Zuschuß zu einem Fachwerkhaus Mk. 220.— für Anerkenntnisgebühren und Fuhrlohn Mk. 6.—. Das dem Verschönerungsverein angegliederte Verkehrsbüro, welches von Herrn Kaufmann Max Schuster, Eltville schon seit Jahren in selbstloser Weise verwaltet wird, und wofür dem Herrn an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen sei, erledigte folgende Angelegenheiten: Anfragen über Miethäuser 56, über Mietwohnungen 44, über Kauf von Häusern 10 und über Kauf von Bauplätzen 5, zusammen 115 Anfragen. Prospekte wurden verlangt und versandt 175. Es wurden folgende Erfolge erzielt: 16 Wohnungen wurden vermietet, 2 Häuser wurden verkauft, 6 Häuser vermietet und ein Bauplatz verkauft. Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, wobei wiedergewählt wurden: die Herren Kaufmann Jakob Burg, I. Vorsitzender, Amtsgerichtsrat von Braunmühl II. Vorsitzender, Apotheker H. Simon I. Schriftführer, Seminardirektor Knögel, II. Schriftführer, Kaufmann Ferdinand Lamby, I. Kassierer, Drogist Wilhelm Müller, II. Kassierer, als Beisitzer Bürgermeister Dr. Keutner, Fabrikant Dr. Henry Müller-Castell, Bauunternehmer Georg Jos. [illegible] und Rentmeister Jos. Kögler. Es wurde dann beschlossen, an jedem ersten Montag eines jeden Monats eine Vorstandssitzung abzuhalten, nächste Vorstandssitzung Montag den 3. August cr. Hierauf Schluß der Versammlung.

:†: **Eltville,** 18. Juli. Mit heute haben in sämtlichen hiesigen Lehranstalten die großen Sommerferien begonnen. Allenthalben gab's freudige Gesichter zu sehen. Wie lange Zeit auch blieb man froh erwartend dieser Tage, die goldene Freiheit. Wir wünschen allenthalben vergnügte Ferienzeit!

:†: **Eltville,** 18. Juli. In Aachen verstarb [illegible] Herr Pfarrer D. Schäffer, eine auch in unserer Stadt bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Erst kürzlich hat er seine seitherige segensreiche Wirksamkeit in St. Castor Coblenz aufgegeben, um in unserer Stadt noch Jahre Erholung und Ruhe zu genießen. Der Allmächtige hatte anders bestimmt und seinen treubewährten Diener zu sich genommen. Gestern wurde der Dahingeschiedene in Coblenz zur letzten Ruhe gebracht, in der Stadt, in der er [illegible] Jahre voll Hingebung an sein hohes Amt gewirkt. [illegible] ein Denkmal der Liebe er sich daselbst gesetzt, dessen gab der gestrige Tag beredte Kunde. Nach einem Bericht [illegible] Coblenz fand die Beisetzung des beliebten Priesters [illegible] ungewöhnlich starker Beteiligung der Bevölkerung statt. [illegible] Häuser hatten Halbmast geflaggt, die Straßen waren von einer Menschenmasse besetzt, ja überfüllt, die den Trauerzug andächtig passieren ließ. Aus den Städten früherer Wirksamkeit waren Deputationen erschienen, eine Militärkapelle gab dem ehemaligen Artillerie-Hauptmann das Ehrengeleit. Nun ruht er auf der Scholle Erde, die ihm ganz [illegible] gewesen. R. I. P.

* **Niederwalluf,** 17. Juli. Hier hat man seit Sonntag von Niederwalluf aus eine neue Motorbootverbindung nach dem Schiersteiner großen Damm geschaffen, von wo die Badegäste von den Schiersteiner Fährbooten nach dem unmittelbar gegenüberliegenden Strandbad gebracht werden.

× **Erbach**-Rheingau, 17. Juli. Am 30. August geht unser hochwürdiger Herr Pfarrer Gräf sein [illegible] Priesterjubiläum. Die ganze Gemeinde rüstet sich jetzt schon, um den Tag würdig zu feiern und durch ein Jubiläumsgeschenk ihrem beliebten Seelsorger den Dank zu zeigen für das segensreiche Wirken in hiesiger Gemeinde. Sämtliche Vereine beschlossen, dem Jubilar am Tage vorher eine Ovation darzubringen. Möge der liebe Gott unseren [illegible] Seelsorger noch lange Jahre unserer Gemeinde erhalten, damit es ihm dereinst vergönnt sein möge, sein goldenes Priesterjubiläum in hiesiger Pfarrgemeinde zu feiern.

* **Winkel,** 18. Juli. Im Schloßberg, Lage „Langenberg" wurde am Dienstag ein neuer Reblausherd gefunden. Bis jetzt wurden 7 infizierte Stöcke festgestellt. — Von Bubenhänden wurde ein junger Baum an der Allee auf dem Rheinufer abgebrochen und ein [illegible] durch Abreißen eines Astes schwer beschädigt. Von [illegible] Lümmel fehlt noch jede Spur.

*† **Geisenheim a. Rh.,** 18. Juli. Hier finden gegenwärtig die Unterhandlungen zwischen der Regierung und Grundbesitzern wegen Abtretung des Geländes für die der Hauptstrecke nach der Rheinbrücke zu führende Straßenbahnlinie statt. Die Arbeiten an dieser Strecke schreiten mit großer Schnelligkeit voran. Mit den Trockenbagern wird eine schwere und schnelle Arbeit verrichtet. In kürzesten Zeit ist der härteste und steinigste Boden des Feldes von oben bis unten vollständig aufgerissen. Die der anderen Rheinseite im Gange sich befindende Sperre nach unserer Seite nicht übergegriffen.

Lorch, 17. Juli. Die an der hiesigen Volksschule vertretungsweise beschäftigte Lehrerin Fräulein Marie Kratz ist ab 1. August in Höhr (Westerwald) angestellt worden.

* **Bad Homburg,** 15. Juli. Bei einem heute nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Dornholzhausens in einen dichtbesetzten Motorwagen der Saalburg-Bahn ein. Im Wagen entstand ein kleiner Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Die Passagiere konnten ohne Schaden den Wagen verlassen.

* **Schloßborn,** 15. Juli. Bei dem heute abend niedergegangenen schweren Gewitter wurde der sich noch auf dem Felde befindliche Landmann Franz Reinhard vom Blitz erschlagen.

* **Kronthal** (Taunus), 17. Juli. Hier dient augenblicklich der siebente Sohn des Brunnenmeisters [illegible] Schneider beim Militär. 1897 trat der älteste Sohn [illegible] Wilhelm beim 3. Fußartillerie-Regiment ein, dann folgten die übrigen Söhne in den Infanterie-Regimentern 166, [illegible] 171, 116 und 88. Jetzt trat der jüngste Sohn [illegible] Heinrich ebenfalls in das 88. Infanterie-Regiment ein. Der Vater dieser sieben Soldaten hat 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht.

< **Frei-Weinheim,** 17. Juli. Neuerdings werden Stimmen laut, daß die in Bingen gelandete Leiche, die nicht die des Schlossers Schweickhard aus Nieder-Ingelheim erkannt wurde, nicht die des Schlossers, sondern eines anderen jungen Mannes gewesen sei. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die Leiche vom Vater und [illegible] als die des Schweickhard anerkannt wurde.

— **Bingen,** 17. Juli. Gelandet wurde hier im Binger Hafen eine männliche Leiche. Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Leiche des Architekten Max Forholz aus Frankfurt a. M. Die Leiche kann sich erst frühestens seit dem 13. ds. Mts. im Wasser befinden, da bei der Leiche ein aus Köln datierter Brief gefunden wurde, der den Poststempel des 12. [illegible] aufwies, also frühestens am 13. in den Besitz des Absenders gelangen konnte. Der Architekt ist bisher auch noch nicht vermißt worden.

⊕ **Bingen,** 17. Juli. Das Verbot nach dem die Binger Motorbootsbesitzer mit ihren Fahrzeugen in Rüdesheim und Aßmannshausen nicht anlegen dürfen, beschäftigte auch die heutige Stadtverordnetensitzung. Der Stadtverordnetenversammlung lag eine gemeinsame Eingabe der Schifferzunft, des St. Nikolaus Schiffervereins, der Vereinigung Binger Motorbootsbesitzer und des Detaillistenvereins, die sich mit diesem Verbot befaßt, vor. Nach dieser Eingabe hat die Vereinigung Binger

besitzer Längsfahrten zwischen Bingen Aßmanns-
und Rüdesheim eingeführt, da die Fahrten Bingen-
und Bingen-Aßmannshausen als Querfahrten
Stromrechtsame verboten sind. Als die Ver-
bei den Ortspolizeibehörden und dem Wasserbau-
Bingerbrück um Anweisung von Landebrücken in
und Aßmannshausen ersucht hat, hat das Wasser-
dieses Anliegen aus strombaupolizeilichen Gründen ab
a. a. auch darum, weil bei Aßmannshausen das
nicht tief genug sei. Nun hat die Binger Ver-
mit den Motorbootsbesitzern in Aßmannshausen und
einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie
die Landebrücken benutzen können. Trotzdem sind
kurzer Zeit, nicht weniger als 17 Strafbefehle
des am rechtsrheinischen Ufer von dem Wasser-
erlassen worden. Interessant ist die Drohung der
Bahngesellschaft, daß sie ihre Lokalfahrten sofort
würde, wenn die Konkurrenz der Binger Motor-
aufgehoben würde. In der heutigen Stadt-
waren sich die einzelnen Stadtverordneten
daß dieses Verbot sich durch nichts rechtfertigen
daß es nur auf die Konkurrenzfurcht der Nieder-
gesellschaft zurückzuführen sei. Dieses Verbot sei
ein Hohn auf die heutige Verkehrsbewegung.
wurde beschlossen, die Eingabe an das Ministerium
weiterzugeben und zu unterstützen. Der Antrag,
gleichem zu vergelten und den rechts-
Motorbootsbesitzern das Anlegen zu verbieten
Niederwaldbahngesellschaft den Platz für die Anlege-
zu überlassen, wurde als verfrüht zurückgezogen. In
täglichen Nebels bieten ja die kleinen flinken
die einzige Verkehrsmöglichkeit zwischen den
Im letzten Winter sind nachweislich 600
an einem Tage von dem einen Ufer zum anderen
worden.

Bingerbrück, 18. Juli. Die Arbeiten auf dem Bismarknationaldenkmals auf der Elisenhöhe sind Gange. Mit den Fundamentarbeiten für die ist begonnen worden. Augenblicklich wird der 1873 erbaute Aussichtstempel abgerissen. Dieser dem aus man weit in den Rheingau und in das sehen konnte und einen fast einzigartigen Fern-
genoß, muß nun dem Denkmal weichen. Die Bau der elektrischen Feldbahn, auf der die Steinbruch am Allerbach zum Bauplatz befördert sind ebenfalls in Angriff genommen worden.

Mainz, 18. Juli. Da das diesjährige Kaiser-
infolge seiner außergewöhnlich starken Be-
auf sehr weit ausgedehntem Terrain ab-
so werden diesmal auch ganz besonders hohe
an die Marschfähigkeit der
gestellt werden. Um nun die einzelnen
in dieser Hinsicht möglichst vollkommen auszu-
sie allmählich für die höchsten Anforderungen
zu machen, werden von jetzt ab allwöchentlich
Marsche bei vollem Gepäck im Bataillons-
verbande ausgeführt. Auf diese Weise sollen
weit trainiert werden, daß zuletzt Tages-
50 bis 60 Kilometer Entfernung erreicht
daß ein größerer Prozentsatz der Mannschaften
„schlapp" wird. Bei den voraussichtlich sehr
Entfernungen, die von den Regimentern während vom Standquartier meist bis zum Gefechts-
gelegt werden müssen, sind Märsche von solcher wohl nichts Seltenes.

Neue Erdsenkungen in Paris. Die letzten Ge-
haben am Donnerstag abermals bedenk-
Erdsenkungen verursacht. So trat eine neue
an der Ecke der Boulevards Malesherbes
Mann über dem großen Hauptkanal von As-
den Schienenkreuzungen der Untergrund-
Nach dem Passieren eines Mietautos ent-
ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Ver-
sofort eingestellt. Außer diesem wurden
andere Fälle von Straßensenkungen ge-

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Kürzlich ist der Automobilomnibus, der den Postdienst Vatrian und Dichon vermittelte, in Brand Zwei mit Benzin gefüllte Blechbehälter ex-
und das brennende Benzin ergoß sich auf mehrere Reisende. Zwei von ihnen verbrannten bei lebendigem Leibe, mehrere andere wurden schwer verletzt. Auch der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden; er hat das Augenlicht verloren, und es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

** **Eine französische „Heldentat".** Wie der Straßburger Korrespondent des „Matin" meldet, führte der Sergeant Reot von den Fremdenlegionären eine Tat aus, die ihn zum größten Helden des Jahrhunderts stempelt. Reot, der sich gegenwärtig auf Krankenurlaub befindet, überschritt in voller Uniform die deutsche Grenze und begab sich zunächst nach der Stadt Dieuze, wo er sogar an der Kaserne vorbei mußte, ohne daß ihn jemand angehalten hätte. Dann ging er weiter nach dem Dorfe Jelucourt, um dort lebende Verwandte zu besuchen. Er verweilte eine halbe Stunde bei ihnen und kehrte darauf wieder nach Frankreich zurück. Als er sich noch auf deutschem Boden befand, begegnete ihm eine deutsche Kavalleriepatrouille, die nicht wenig erstaunt war, einen französischen Soldaten in voller Uniform zu sehen, allein ihr Führer war der Meinung, sich auf französisches Gebiet verirrt zu haben, weshalb er den Sergeanten Reot nach dem Wege fragte. Dieser gab ihm die gewünschte Auskunft, worauf die deutschen Reiter weitertrabten. So kam „Held" Reot ungeschoren wieder nach Frankreich zurück.

** **Ein neuer Bilderfrevel der Suffragetten.** Eine Suffragette beschädigte Freitag früh das Bild Thomas Carlyles von Sir John Millais in der Nationalbildergalerie schwer mit einem Schlächterbeil. Sie wurde verhaftet. Der Maler Sir John Everett Milais ist einer der berühmtesten neuzeitlichen Maler Englands. 1829 zu Southampton geboren, wurde er Mitbegründer der praeraffaelitischen Schule. Im Jahre 1896 zum Präsidenten der Königl. Akademie zu London ernannt, starb er bereits im selben Jahre.

Kleine Nachrichten.

Der Rendant Herwig vom bayerischen Generalstab wurde in München wegen Unterschlagung von 11 000 Mark verhaftet.

In Ziebingen im Kreise Weststernberg schlug ein Blitz in eine Gruppe mittagessender Feldarbeiter. Fünf von ihnen wurden verletzt, die einundzwanzigjährige Arbeiterin Wunsch wurde getötet.

Gerichtssaal.

‡ **Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Fahnenflüchtigen.** Eines Tages hatte der Kanonier Glocke vom 3. Feldartillerie-Regiment von seinem Heimatsort in der Mark Brandenburg ein Telegramm erhalten, in dem in kurzen Worten der plötzliche Tod des Großvaters des G. angekündigt wurde. Er bat um einen mehrtägigen Urlaub, den er aber nicht erhielt. Der Batteriechef ließ in dem Heimatsorte telegraphisch anfragen, ob die Geschichte mit dem Tode des Großvaters stimme. Die Antwort lautete, daß es in dem betreffenden Orte überhaupt keinen Menschen gebe, der den vom Angeklagten angegebenen Namen führt. G. hatte sich durch seine Braut das Telegramm schicken lassen. Nach dieser Klarstellung wurde er fahnenflüchtig und landete nach mehrfachen Abenteuern in Berlin, wo er sich durch Diebereien ernährte. Das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps verurteilte Glocke zu zweieinhalb Jahr Zuchthaus, zur Ausstoßung aus dem Heere und den anderen Ehrenstrafen.

Sieg der deutschen Krawatte.

Das einzig individuelle in der Herrenkleidung, von von der die Künstler nicht zu Unrecht behaupten, sie bestände aus lauter „Röhren" ist, nachdem die bunte Weste außer Kurs geraten, die seidene Krawatte. Sie allein gibt Gelegenheit, bei der Herrenkleidung Geschmack inbezug auf Muster und Farbe frei walten zu lassen, allerdings dürfte es in dem arbeitssamen Deutschland nur sehr wenig Dandys geben, die in einem Dutzend Krawattengeschäften 137 Krawatten prüfen, ehe sie eine kaufen. In Paris und London soll es der Sage nach solche geben. Der Sage nach! Denn feststeht, daß die Mehrzahl der französischen und englischen Krawatten, die immer als Wunder des Geschmacks gepriesen werden, aus der gutdeutschen Stadt Krefeld stammen. Krefeld erzeugt in Krawattenstoffen allerlei Arten, im Betrage von etwa 38 bis 40 Millionen Mark. Die Industrie besteht seit den 60er Jahren und marschiert jetzt auch in Bezug auf Qualitätsarbeit an der Spitze. Wenn für Krawatten in Detailgeschäften hohe Preise gefordert werden, kann man sicher sein, daß es sich um allerbeste Krefelder Arbeit handelt, auch wenn schöne bunte englische oder französische Siegel den Krawatten angeheftet sind. Das deutsche Publikum verlangt eben nach schlechter alter Gewohnheit Ausländisches. Die Erfolge der Krefelder Krawattenindustrie rühren daher, daß die Fabrikanten in ihren Schöpfungen in den letzten Jahren vielfach den Bestrebungen des modernen Kunstgewerbes folgten. Auch die mittleren und billigeren Qualitäten werden jetzt in schönen Farben und geschmackvollen Mustern hergestellt, manchmal allerdings aus Kunstseide, da die Mode der Selbstbinder schwere Stoffe erfordert. Vom Standpunkt des Werkbundes aus betrachtet ist zwar die Verwendung von Kunstseide nicht ganz einwandfrei, da sie Naturseide vortäuscht, es ist aber nicht zu verkennen, daß gerade durch sie billigeren Qualitäten Gelegenheit gegeben wird, auch in der Musterung Hervorragendes zu leisten. Der größte Abnehmer der Krefelder Industrie ist neben Deutschland England, das sich allerdings der neuen Moderichtung gegenüber ablehnend verhält. Es will hartnäckig die sogenannten klassischen Figuren und Streifen. Frankreich ist ebenfalls ein großer Markt für die Krefelder Krawattenstoffe. Das ist umso bemerkenswerter, als vielfach die Meinung besteht, deutsche Seidenstoffe fänden in Frankreich überhaupt keine Aufnahme. Weiter erstreckt sich die Ausfuhr der Krefelder Krawattenstoffe auf alle Länder Europas und der übrigen Erdteile; in den letzten Jahren wurden Südamerika und Australien als Absatzgebiete erschlossen und in den vereinigten Staaten erregten die deutschen Krawatten Aufsehen, weil sie Besseres boten als die einheimische Industrie. Der Sieg der deutschen künstlerischen Krawatte ist ein Sieg der Qualitätsarbeit und des zielbewußten Zusammenarbeitens von Kunstgewerbe und Fabrik.

Letzte Nachrichten.

Erwiderung des englischen Flottenbesuchs in Kiel.

:: Nach einer der „Frankf. Ztg." aus Kiel zugegangenen Mitteilung liegt die Absicht vor, daß das dritte Geschwader der deutschen Marine nach Beendigung seiner Sommerreise am 8. August alsbald den kürzlichen englischen Flottenbesuch in Kiel in einem englischen Kriegshafen erwidern soll. Eine amtliche Bekanntgabe über die Tage und Einzelheiten ist indessen bisher noch nicht erfolgt.

Blutige Arbeiterunruhen in Petersburg.

** Als Protest gegen die Unruhen in Baku streiken die Arbeiter großer und kleiner Betriebe Petersburgs. Die **Gesamtzahl der Ausständigen beträgt 55 000.** Die Arbeiter versuchten demonstrative Umzüge wobei es zu **Zusammenstößen mit der Polizei** kam. Besonders erregt zeigte sich die Menge bei der Putilowbrücke, wo die Arbeiter viele Polizeibeamte durch Steinwürfe und Stockschläge verletzten. Die Polizei mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Zwei Arbeiter wurden dabei schwer und zwei leicht verletzt.

Briefkasten.

Nach Riedrich. Der Kürze der Zeit wegen konnte Ihr umfangreiches „Eingesandt" im heutigen Blatte keine Aufnahme mehr finden. Der Abdruck erfolgt deshalb in nächster Nummer.

Telegr. Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen

Der Postdampfer „Lapland" der „Red Star Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 13. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Rheinbadeanstalt Oestrich.

Wasserwärme 21° C.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

19. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, meist trocken, warm.
20. Juli: Veränderlich wolkig, heiter, kühler Wind.
21. Juli: Veränderlich, mäßig warm, windig.
22. Juli: Abwechselnd, mäßig warm, Wind.
23. Juli: Wärmer, bedeckt, Regen, schwül, Gewitter.
24. Juli: Warm, wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, Gewitter.
25. Juli: Warm, bewölkt, teils heiter, meist trocken.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Gerichtsvollzieher Wagner hier, ist vom 23. Juli einschließlich 15. August beurlaubt und wird durch Gerichtsvollzieher **Schoenen in Rüdesheim.**

Eltville, den 12. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat „Luriba"

empfohlen und von grossem Erfolge bei: Organischen Herzkrankheiten, Zuständen nervöser Erregung, Schlaflosigkeit, nervösem Herzklopfen, Nervosität zur Beruhigung des Nervensystems und Herabsetzung des Blutdrucks, Tachykardie, Arteriosklerose, Frauenleiden, Schwächezuständen usw.

Einmalige Anschaffung für jede Wanne passend **Mk. 40.—**

Dittmann & Co.,
Wiesbaden, Nicolaistrasse 7,
beim Bahnhof.

Mietverträge
in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in **Wiesbaden** ist erschienen (**zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. ds. Bl.**):

Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von **W. Wittgen.**
72 S. 4° **geh. Preis 25 Pfg.**

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronomischen Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeits-Kalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei" belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse 2c. 2c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum 100jährig. Geburtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Betz. — Das Krautscheusel, eine Hinterländer Erzählung von G. Zitzer. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Miltner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Wohnung
zu vermieten.
7 Zimmer und Küche nebst Zubehör, nahe am Rhein gelegen.
Oestrich, Krahnenstraße 11.

Red Star Linie Antwerpen
oder deren Agenten
Otto Hirsch,
Mainz, Stiftsstraße 12.

Schöne Ferkel
hat abzugeben
Kremer's Mühle
bei **Oestrich.**

Louis Zintgraff,
Wiesbaden
Eisenwarenhandlung und Magazin für
Haus- u. Küchengeräte
Stahl- und Nickelwaren
Obstgestelle
Flaschenschränke
Oefen und Herde
Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.
Solide Ware. Billige Preise.

Drucksachen für Vereine
als: Einladungskarten Programme und Lieder Festzeitungen, Statuten usw. fertigt schnell die
Buchdruckerei von Adam Etienne
Oestrich a. Rh. Landstr. 16

Fussleidende!

Meine nach **Gipsabdruck** genau dem **Fuss entsprechend** angefertigten **ärztlich empfohlenen Einlagen** beseitigen dauernd die **Schmerzen des Senk- oder Plattfusses.** Meine **Fussstütze** ist **leicht** und ein **Segen** für die **fussleidende Menschheit.**

Jacob Reining, Bandagist, Mainz, Brand 11.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 19 ist bei der Firma **Seibert & Tillmann** in Hattenheim heute folgendes eingetragen worden:

Dem Kaufmann **Karl Leib** und Kellermeister **Nikolaus Rehard** in Hattenheim ist Gesamt-Prokura erteilt. Die Prokura des Kaufmanns **Hans Kerber** in Hattenheim ist erloschen.

Rüdesheim, den 14. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am Samstag, den 11. ds. Mts. in dem hiesigen Gemeindewald Distrikt „Mauer" stattgehabte Schälholzversteigerung hat die Genehmigung des Gemeinderats **nicht** erhalten. Das Gehölz kommt in einem späteren Termine, der vorher bekannt gegeben wird, erneut zur Versteigerung.

Mittelheim, den 14. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Allgem. Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehem. Amtes Rüdesheim, Rüdesheim a. Rh.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses sowie Vorstandes werden zu der am **Sonntag, den 26. Juli a. cr., nachmittags 1 Uhr,** im Lokale des Herrn Wilhelm Rölz hier, stattfindenden

außerordentlichen Ausschuß-Sitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission über den abzuschließenden Aerztevertrag.
2. Beschlußfassung über die durch die Mehrforderungen der Herren Kassenärzte bedingte Beitragserhöhung, oder Abschaffung bezw. Einschränkung der Familienhilfe
3. Abänderung des § 58, sowie Vervollständigung der §§ 70 und 71 der Kassensatzungen.

Rüdesheim a. Rh., den 17. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes:
Karl Meier.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hamein.

Ein deutscher Bürgermeister als Fremdenlegionär!

Fünf Jahre Fremdenlegionär.

Selbsterlebtes während meiner 5jährigen Dienstzeit.

Von Franz Kull.

144 Seiten Text mit 41 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.

400. Tausend.

:: Preis nur 80 Pfennige. ::

Eine Welt von Verzweiflung und furchtbarem Elend spricht aus diesem Buche, ein Schicksal, so grausam und entsetzlich, wie man es kaum für möglich halten soll. Der Verfasser schildert in packendster Weise das Leben und Treiben in der Fremdenlegion und erzählt von dem grausamen, rücksichtslosen Kräfteverbrauch in diesem zusammengewürfelten Menschenhaufen, den sich Frankreich allerdings leisten kann, solange die „Ramschware" verzweifelter Existenzen aller Länder Europas und leider ganz besonders auch Deutschlands den Werbebureaus so reichlichen und billigen Nachwuchs liefert. Deutschland verliert jährlich über 3000 seiner Landeskinder an die famose Einrichtung der Fremdenlegion, von denen 70 v. H. den Tod finden.

Zu haben in der Buchhandlung des **„Rheingauer Bürgerfreund"** in Oestrich a. Rh.

Haare pflanzen?

kann man nicht! Aber erhalten kann man sie und pflegen mit dem **bekannten, garantiert echten**

Brennessel-Haarwasser

mit den 3 Brennesseln
nur Mark 1.50 per Flasche nur Mark 1.50

Sommersprossen

verschwinden sofort durch den Gebrauch von Sommersprossen-Creme „Uralla". 1 Dose 1.75, 3 Dosen 4.50. Sommersprosseneeife Stück 50 Pfg. **Mark 1.—** und 1.50.

Versand nach auswärts, nur

FRANZ KROST :: MAINZ

Leichhof 32

Kein Laden, nur 1. Stock — die Ursache meiner
Keine Schaufenster, — berühmten Billigkeit.

Ihr Vorteil

liegt stets in der sorgfältigen Wahl der **richtigen** Bezugsquelle. Nur ein grosszügiges, von tücht. Fachleuten mit wachsendem Erfolg geleitetes Spezialhaus wie das meinige kann ihnen wirkliche Vorteile bieten

Jetzt im **Inventur-**

Ausverkauf

staunend billige Preise!

Mod. Herren-Anzüge — 1000fache Auswahl

einreihig auf 2 oder 3 Knopf, zweireihig von der Mode noch sehr begünstigt

jetzt Mk **11.50 14.50 18 23 28.50 34 42 48 50**

Früherer Preis bedeutend höher.

Feine blaue Herren-Anzüge

echtblaue Qualität, moderne zweireihige Form. **Eigene Herstellung.** Ersatz für Mass.

jetzt Mk. **18.50 24.50 28 36.50 44 52.50**

Mod. Anzüge für junge Herren

in künstlerischer Vollendung des Sitzes, neue ein- u. zweireihige Form mit u. ohne Umschlaghose

jetzt Mk **9.50 12.50 15.50 20 25.50 28 33**

Aparte Cover-coat-Paletots

die grosse Mode, an den Aermeln u. Kanten 6mal gesteppt

jetzt Mk. **30 36.50 42 48**

Elegante Gehrock-Anzüge

Eigene Herstellung aus prima Tuchkammgarn und Drapé

jetzt Mk **32 38.50 44 52 59.50**

Gestreifte Herren-Hosen — 1000 fache Auswahl

jetzt Mk. **2 2.50 3.25 4.25** bis **15**

Inventur-

Ausverkauf

5.—26. Juli

Für die heissen Tage:

Leinen-Lüster-Loden-Kleidung

jetzt zu fast halben Preisen.

Waschblusen und -Anzüge

40 ₰ 75 ₰ 1.00 1.50 2.00 2.50 3.50

500 Stück **Farbige Westen**

1.75 2.50 3.00 3.50 4.25 6.00

Touristen-Anzüge

neue Formen — prima Stoffe

16.50 21.00 24.00 28.00

Bozener-, Gummi-, impr. Stoff-Mäntel, Sport-Hosen, Manchester-Kletterhosen

in grossen Sortimenten

konkurrenzlos billig!

Frau Löwenstein wtw., Mainz

13 Bahnhofstrasse 13

Kein Laden! — 1 Minute vom Hauptbahnhof! — Nur 1. Stock!

Erstes, grösstes u. leistungsfähigstes Geschäft dieser Art am Platze.

1912er Wein

per Glas 40 Pfg.

Chr. Klein Ww., Oestrich,
Landstraße 6.

---

200 Haarzöpfe

à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höh. ohne Kordel von Mk. 3.90 an,
J. HYMON, Mainz,
Stadthausstr. 3.

Büffet

in massiv Eichenholz mit Schnitzerei gearbeitet, auch für niedere Zimmer passend, wie neu erhalten, verkauft billig

Jean Horz, Winkel.

Dasselbe kann zu jederzeit besichtigt werden.

Braves, fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit in Oestrich per sofort gesucht.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Luhns
Wasch-Extract mit Rollband
Salm-Terp-Kern- u. Luhnit-Seife
Abrador-Bimsstein-Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 1½schläf. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.

Bitter & Co., Bettfedern-Fabrik, **Jena** 56, Unter-Markt.

Wegen Aufgabe der Oekonomie

verkaufe

ich: 1 vollständiger Wagen mit Leitern und Kasten, 1 Schublade mit hohen und niederen Brettern, 1 Häckselmaschine, 1 Dickwurzmühle, 2 Pflüge mit Vorderpflug und Egge, verschiedene Viehkrippen und Schweinetröge, verschiedene Hafer- u. Kleienkasten, 1 Breack, 1 doppeltes u. einfaches Chaisengeschirr, verschiedenes Pferdegeschirr, wie Kummet, Sattel, Aster-, Zaumzeug, Ackergeschirr u. dergl.

Gasthaus z. Rheingauer Hof
in **Ober-Walluf.**

Saalbau Ruthma[illegible]

Mittelheim.

Sonntag, den 19. Juli nachmittags 4 Uhr an

Große Tanzmu[illegible]

Es ladet freundlich ein **Friedrich Sohns,** Tanzlehrer.

Auf Dona[illegible] Neuhof Hattenheim werden am [illegible] **tag, den 20. Juli,** vormittags 11 Uhr, eine größere [illegible]

Ferkel

meistbietend versteigert.

---

2 Schwein[illegible]

(Einleger)

sofort zu verkaufen.

Lor. Keppel II.,
Niederwalluf, [illegible]

Junge, hochträchtige

Milchku[illegible]

Schwarzscheck, bis [illegible] Weide und bis 1. Aug. [illegible] zu verkaufen.

Joseph Klunk, Ober-[illegible]

Frühkartoffe[illegible]

„Kaiserkrone" Mit [illegible] 50 Kilo mit Sack netto [illegible] Nachnahme

Richard Schäfer, [illegible]
Frankfurt a. M., [illegible]
Telephon Hansa [illegible]

Neue Kartoffe[illegible]

Perle von Erfurt und [illegible] krone, prima Wetterauer, [illegible] per Ztr. **Mk. 4.75** [illegible] versendet gegen Nachnahme [illegible] Station Echzell

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandt-[illegible]
Echzell i. d. Wetterau
Gute, reelle, schnellste Bedienung.

Neue Kartoffe[illegible]

prima Wetterauer, [illegible] Erfurt und Kaiserkrone [illegible] sendet per Zentner [illegible] inkl. Sack unter Nachnahme [illegible] ab Echzell

A. Simon II., Echzell
Kartoffel-Versandt-[illegible]
Telephon-Anschluß [illegible]

Aprikosen

zu verkaufen.

Winkel, Schwarzgasse [illegible]

Wer Rheumatismus, Ischias, Gelenk-, [illegible] Gemütschmerzen u. Lähmungen hat, verlange gratis Broschüre

J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Evangelische Kirchen-Gemeinde des oberen Rheingau[illegible]

Sonntag, den 19. Juli [illegible]
(6. n. Trinitatis.)

9½ Uhr vorm.: Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Oestrich.
10½ Uhr vorm.: Christenlehre der Mädchen.
2 Uhr nachm.: Gottesdienst in der Heilandskirche in Ober-walluf.

Evangelische Kirchen-Gemeinde Oestrich.

Sonntag, den 19. Juli [illegible]
(6. n. Trinitatis.)

9 Uhr: Gottesdienst in Oestrich.
11 Uhr: Gottesdienst in Ober-bach.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte „Heimgarten" und „Allgemeinen Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville. Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No. 86. | Samstag, den 18. Juli 1914 | 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Mexikos neue Regierung.

Huerta ist gegangen. Er hat seine Abdankungs-Urkunde unterzeichnet, gedrängt von den Vereinigten Staaten. Nun hat der bisherige Minister des Aeußern nach dem Paragraphen der Verfassung gemäß als provisorischer Präsident die Regierung bis zur Wahl eines neuen Präsidenten übernommen. Man sollte nun meinen, damit sei der mexikanisch-nordamerikanische Konflikt beseitigt. Weit gefehlt:

Die Union erkennt Carbajal nicht als Präsident an.

Präsident Wilson hat die mexikanische Regierung davon unterrichtet, daß er nur eine auf Grund eines Uebereinkommens Carbajals mit dem Rebellengeneral Carranza errichtete Regierung anerkennen werde. Die amerikanischen Truppen werden nicht eher aus Veracruz zurückgezogen werden, als bis eine solche Regierung besteht.

Es geht klar hervor, daß es die Vereinigten Staaten nach wie vor mit den Revolutionären und Rebellen vom Stile eines Villa halten. Die gegenwärtige Regierung ist gleichwohl gewillt, den Vereinigten Staaten entgegenzukommen und sich mit ihnen zu verständigen. Wie nämlich aus Newyork drahtlich berichtet wird, hat Huertas Nachfolger Carbajal der Washingtoner Regierung offiziös mitgeteilt, daß er bereit sei,

zugunsten Carranzas abzudanken.

Die Vereinigten Staaten eine Generalamnestie für Leben und Schutz ihres Eigentums garantieren. Gleichzeitig aus Saltillo gemeldet wird, daß Carranza Verhandlungen und Zugeständnissen bereit sei, hoffen in den Regierungskreisen Washingtons auf baldige Beilegung der Feindseligkeiten.

Huerta zieht nach Paris.

Der Expräsident Huerta wird dem „Petit Parisien" zufolge in Paris seinen ständigen Wohnsitz nehmen. Er kommt dorthin, im Besitze von Kreditbriefen im Werte von 30 Millionen Francs. Er ist gestern von Mexiko abgefahren.

„Z 4" von Russen beschossen.

Ueber die Beschießung eines Zeppelin-Luftkreuzers durch russische Grenzsoldaten am vergangenen Dienstag wird jetzt bekannt. Aus Neidenburg im Kreise Allenstein wird gemeldet:

Am Dienstag traf der Luftkreuzer „Z. 4" auf seinen Probefahrten im Kreise Neidenburg ein. Er hielt seinen Kurs an der russischen Grenze und muß dann in der Nähe von Piotrowo über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Zeppelin, trafen ihn aber nicht. Die abgefeuerten Schüsse waren deutlich zu hören. Der „Z. 4" änderte daraufhin seinen Kurs und flog über Neidenburg nach Allenstein zurück.

Die russischen Grenzwachen haben bekanntlich den Befehl, jedes Luftfahrzeug, das die russische Grenze zu überfliegen sich anschickt, rücksichtslos scharf zu beschießen. Namentlich die Führer von Freiballons haben Erfahrung oft genug gemacht.

*

Der „Z. 4", der sich seit etwa Jahresfrist im Besitze der deutschen Militärbehörden befindet, ist dasselbe Luftschiff, das am 3. April vorigen Jahres in Luneville jenseits der französischen Grenze landen mußte.

Aus Westdeutschland.

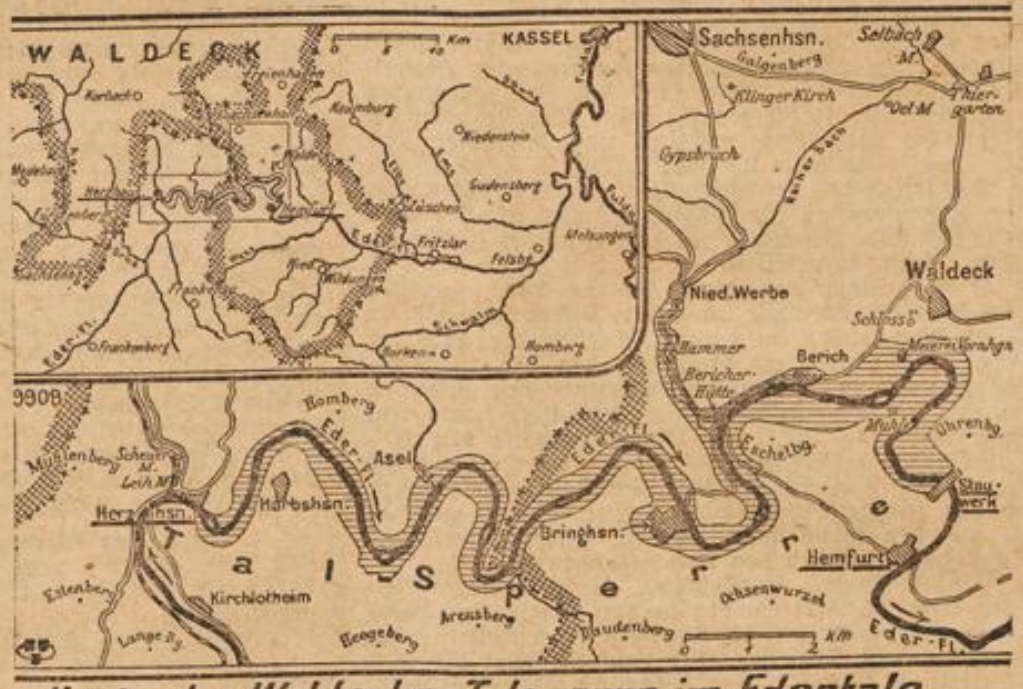
Saarbrücken, 17. Juli. Die Ehefrau Müller, Tochter des Schmiedegesellen, die von dem zum Tode verurteilten Mörder Franz Wagner der Anstiftung zum Morde und Meineides bezichtigt und deshalb verhaftet worden war, haben im Untersuchungsgefängnis ein Geständnis ihrer Schuld abgelegt.

Kreuznach, 17. Juli. Der Amtsassessor Merkel aus der Pfalz beging aus unglücklicher Liebe Selbstmord, indem er sich von den Felszinnen des Rheingrafenstein bei Kreuznach in die Tiefe stürzte. Man fand den zerschmetterten Leichnam Merkels wieder auf.

Düsseldorf, 17. Juli. Der nächstjährigen Düsseldorfer Ausstellung wird nach einem heutigen Beschluß des Vorstandes eine große Erinnerungsausstellung für Deutschlands Einigung, Otto von Bismarck, angegliedert werden. Der Düsseldorfer Ausstellung wird veranstaltet zur Erinnerung an die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußens, und da in dasselbe Jahr auch die 25jährige Wiederkehr des Geburtstages des eisernen Kanzlers fällt, so war dieser Akt der Huldigung für den Begründer Deutschlands für die Ausstellungsleitung von besonderer Bedeutung. Für die Bismarck-Ausstellung wird einer der schönsten Familiensitze nachgebildet werden, und in ihr Gemälde, Denkmäler, Ehrenbürgerbriefe und Urkunden und Dokumente zu einer auserlesenen Sammlung vereinigt werden, die Kunde geben soll von Leben und Wirken des größten Sohnes unseres Vaterlandes. Man ist im Begriff für diese Bismarck-Ausstellung einen besonderen Ausschuß zu bilden, dem eine Reihe hervorragender und für Bismark begeisterter Männer, besonders auch aus der westdeutschen Industrie, in der dem Geiste so hohe Verehrung gezollt wird, angehören sollen.

In den ersten Tagen des August wird Kaiser Wilhelm der Einweihung der Waldecker Talsperre (Edertalsperre) beiwohnen. Mit der Edertalsperre wird die größte Talsperre Europas dem Betrieb übergeben.

Die Waldecker Talsperre im Edertal liegt zwischen den Dörfern Herzhausen im preußischen Kreise Frankenberg und Hemfurth in Waldeck. Bei Hemfurth wurde eine Sperrmauer von 48 Meter Höhe und einer Länge von 270 Meter (unten) und 390 Meter (oben) erbaut, durch welche der Wasserstand der Eder und davon abhängig der der Weser gerezelt und Wasser zur Speisung des Ems-Weser-Leine-Kanal gewonnen wird. Das Staubecken, dessen Lage und Ausdehnung unsere heutige Karte zeigt, hat eine Länge von 25 Kilometer bei einer größten Breite von 2 Kilometer und einen Fassungraum von fast 300 Mill. cbm. Wasser. Die Gesamtkosten der gigantischen Anlage betrugen mehr als 18 000 000 Mk. Die Abflußmenge kann im Maximum auf 900 cbm. pro Sekunde, im Mittel auf 15, im Minimum auf 1 cbm. reguliert werden. Neben der enormen Kraftgewinnung hat die Talsperre besonderes Bedeutung durch die Verminderung der Hochwassergefahr an Eder, Fulda und Weser. Durch die Anlage der Edertalsperre wurden naturgemäß durch Anstauungen umfangreiche Länderstrecken überschwemmt und dadurch eine Reihe von Dörfern dem Untergang geweiht. Diese von der Erdoberfläche verschwundenen Orte hießen: Berich, Beringhausen, Asel, Herzhausen und ein Teil des Städtchens Waldeck; auch in den Seitentälern der Eder macht sich der starke Einfluß des Staubeckens ebenfalls geltend.



Karte der Waldecker Talsperre im Edertale.

— **Mainz**, 17. Juli. Gegenüber einer Denkschrift des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, worin zur Vertiefung und zur Verbesserung des Fahrwassers des Binger Lochs verlangt wird, daß dies nur durch Einbau eines Schleusenkanals auf der linken Stromseite erreichbar sei unter Belassung der jetzigen Verhältnisse im zweiten Fahrwasser und einer Verbreiterung des Binger Lochs um acht Meter kommt die Mainzer Handelskammer in einer Denkschrift zu der Ansicht, daß der Bau eines Schleusenkanals den Betrieb der Rheinschiffahrt wesentlich beeinträchtigen werde. Die Handelskammer spricht sich vielmehr für eine entsprechende Vertiefung des Freifahrwassers aus, da die Gefahr einer Absenkung des Wasserspiegels, die das Ministerium befürchtet, nicht wesentlich sei und durch die nicht allzu kostspieligen Bauten gänzlich verhindert werden könne.

— **Koblenz**, 17. Juli. Preise für 50 Kilo Schlachtgew.: Ochsen: a) 86—88, b) 80—82, Stiere (Bullen): a) 74—76, b) 68—70, Kühe und Rinder: a) 74—78, b) 68—72, c) 62—64, Kälber: a) 95—98, b) 85—90, c) 75—80. Scheine: a) 58—60, b) 50—54, Tendenz: Großvieh und Kälber langsam, Schweine flott.

— **Koblenz**, 17. Juli. Die Kaiserparade des 8. Armeekorps findet, wie jetzt feststeht am 8. September bei Koblenz statt und zwar in der Gegend von Kärlich-Mülheim. Die Ankunft des Kaisers in Koblenz soll am 8. September vormittags erfolgen. Befehligt wird die Parade vom Kommandierenden General Tülf von Tschepe und Weidenbach. In Begleitung des Kaisers befinden sich u. a. die Kaiserin, der Kronprinz mit Gemahlin, die Prinzenpaare Eitel-Friedrich und August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Joachim sowie der Herzog und die Herzogin von Braunschweig. Außerdem werden, wie schon angekündigt, als Paradegäste des Kaisers noch mehrere fremde Fürstlichkeiten erwartet, so auch der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof im Taunus weilt. In der Suite befindet sich außer dem direkten Gefolge Generalfeldmarschall Graf Häseler, General v. Moltke, Kriegsminister von Falkenhayn sowie 40 fremländische Offiziere.

— **Elberfeld**, 17. Juli. Ein Kellner aus Frankfurt am Main, der sich für einen Studiosus der Medizin aus Bonn ausgab, suchte bei einem Bankhause in Elberfeld einen in Berlin gestohlenen Wertbrief zu verkaufen. Der Bankbeamte erkannte, daß es sich um gestohlenes Papier handelte und ließ den Kellner verhaften. Der Wertbrief wurde beschlagnahmt.

— **Wesel**, 17. Juli. Beim Schützenfest in der Gemeinde Schmerbeck gerieten zwei Zivilisten in Streit mit einem beurlaubten Musketier. Dabei wurde der Soldat erstochen.

— **Duisburg**, 17. Juli. Hier wurde bei Abbruchsarbeiten eines Hauses der Maurer Weber von einem niederstürzenden Mauerpfeiler erschlagen. Der Getötete hinterläßt Frau und Kinder.

— **Trier**, 16. Juli. Im Moselgebiete wurden letzttägig verschiedene Leichen gefunden, die auf Verbrechen schließen ließen. So bei Enkirch die umschnürte Leiche eines jungen Mannes, bei Koblenz ein Mann, der, wie die Untersuchung ergab, wahrscheinlich auf ein Schiff gelockt, seines Wochenlohnes beraubt, erwürgt und ertränkt wurde. Gestern wurde die allein auf dem Kanalschiff bei Nancy anwesende Schiffersfrau Kiefer von Unbekannten überfallen und erschlagen und 8000 Mark bar geraubt. Man vermutet, daß alle Verbrechen einem Täter zur Last fallen.

— **Trier**, 16. Juli. **Mit dem Auto in eine Arbeitergruppe.** Bei Riegelsberg (Reg.-Bez. Trier) fuhr ein Auto, dessen Steuerung versagte, mit voller Kraft gegen eine Schar von 40 Bergleuten. Drei von ihnen wurden schwer verletzt, einer liegt im Sterben. Der Chauffeur wollte Selbstmord begehen, wurde jedoch daran verhindert.

— **Köln**, 16. Juli. Aus ganz Westdeutschland treffen Meldungen von großen Verheerungen ein, welche das Unwetter der letzten zwei Tage besonders im oberen Moselgebiete, auf dem Hunsrück und in den angrenzenden Bezirken angerichtet hat. In Lauersweilen erschlug der Blitz den ganzen Viehbestand eines Landwirtes. Durch die ungeheuren Regenmengen schwollen die kleinen Bäche zu reißenden Strömen an, alle Straßen überschwemmend und Stege mit sich fortreißend. Auf dem Hunsrück wurde der Postverkehr unterbrochen. Im Simmer trat der durch die Stadt fließende Simmerbach über die Ufer und überschwemmte die Straßen, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte. Mehrere Personen wurden auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. — Auch im mittleren Ruhr- und Emschertale gingen schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen und stellenweise auch mit Hagelschlag hernieder. In den tiefliegenden Orten kam das Wasser in solcher Menge von den Bergen, daß die Kanäle und Rinnen, die Wasser nicht fassen konnten. Das Wasser überschwemmte längere Zeit die Straßen und drang in die Kellerräume ein. Nach dem Abflusse des Wassers lag auf den Straßen viel Schmutz und Sand. In den Feldern liegen Hafer und Roggen wie abgemäht auf der Erde. Ruhr und Emscher mit ihren Bächen führen gegenwärtig viel Wasser.

— **Essen**, 16. Juli. Zwischen dem 17 Jahre alten Hilfsarbeiter Karl Hoppe und dem gleichaltrigen Arbeiter Franz Mankowski, beide aus Essen, bestand seit etwa zwei Jahren ein Freundschaftsverhältnis. Im März d. J. kam es zwischen beiden wegen geringfügiger Ursachen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf sie übereinkamen, die Meinungsverschiedenheit auf einem Felde mit Messern auszufechten. Mankowski verlor vor Beginn des Kampfes sein Taschenmesser. Trotzdem versetzte ihm Hoppe mit seinem Messer einen tiefen Stich in die Brust, der den sofortigen Tod des M. zur Folge hatte. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg stand Hoppe jetzt vor der Strafkammer. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Hattingen**, a. d. Ruhr, 16. Juli. 50 Arbeiterrentengüter und 3 landwirtschaftliche Rentengüter sollen in der Gemeinde Brodenscheid bei Hattingen (Ruhr) gegründet werden. Mit dem Bau soll bereits in der nächsten Zeit begonnen werden.

— **Aachen**, 16. Juli. Der 31 Jahr alte Bergarbeiter Adam Pfaff wurde vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau und wegen vorsätzlicher Tötung der Frau eines Arbeitskollegen, mit der er in ehebrecherischen Beziehungen stand zum Tode, sowie zu 10 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Der Doppelmörder hat Berufung eingelegt.

Aus Stadt und Land.

** **Ein geheimnisvoller Leichenfund** beschäftigt die Berliner Staatsanwaltschaft. Donnerstag nachmittag wurde von Schiffern im Spandauer Schiffahrtskanal die Leiche eines jungen Mannes entdeckt. Beim Herausnehmen des Leichnams entdeckte man eine tiefe

Stirnwunde an der rechten Stirnseite des Toten. Da er außerdem, bis auf die Strümpfe, völlig entkleidet war, wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt.

** **Ein eigenartiger Protest.** In Liegnitz soll ein Bismarckturm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zwecke hundert Mark geben, werden auf einer Tafel im Turm „verewigt" werden. Als Protest gegen diese Eitelkeit spendete der Stadtverordnete Gabriel 99 Mark und 99 Pfennig. Der Spender ist somit glücklich dem Schicksal seiner eitleren Mitbürger entgangen.

** **Von der Lokomotive zermalmt.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Wustermark. Der Rangierer Klatt aus Spandau hatte auf verschiedenen Schienensträngen Personenwagen zusammenzukuppeln. Beim Ueberschreiten der Gleise kam er in der Dunkelheit zu Fall. Im selben Augenblick nahte eine Lokomotive und unglücklicherweise blieb K. mit dem Stiefel in der Weiche stecken. Trotz verzweifelter Anstrengungen konnte er sich nicht befreien, wurde von der Maschine erfaßt und zermalmt.

** **Schadenersatzklage gegen den Norddeutschen Lloyd in London.** Vor dem Londoner Seegerichtshof begann die Klage der Liverpooler Johnston Line gegen den Norddeutschen Lloyd wegen des Zusammenstoßes des „Kaiser Wilhelm II." am 17. Juni mit der „Incemore" im Aermelkanal bei der Insel Wight. Nach den Behauptungen des Klägers soll die „Incemore", ein 3000-Tonnenschiff, das mit Getreide nach Antwerpen unterwegs war, in dem dichten Nebel des 17. Juni seine Geschwindigkeit bis auf 3 Knoten ermäßigt haben, während der „Kaiser Wilhelm II." trotz der Signale der „Incemore" im Augenblick des Zusammenstoßes noch 18 Knoten Fahrt gemacht habe. Der Norddeutsche Lloyd hat Gegenklage erhoben und behauptet, daß der „Kaiser Wilhelm II." nur 7 Knoten gefahren sei. — Das Urteil des Londoner Admiralitätsgerichtes über den Zusammenstoß der beiden Dampfer „Kaiser Wilhelm II." und „Incemore" ist zugunsten des Nordoeutschen Lloyd ausgefallen.

** **Aus Angst vor Strafe in den Tod.** Zwischen der Pionierbadeanstalt und der Eisenbahnbrücke in Magdeburg wurde im rechten Flußbett der Elbe die Leiche des Musketiers Brennecke von der 10. Kompagnie des 26. Infanterie-Regiments mit geknebelten Händen aufgefunden. Vermutlich liegt jedoch eine Scheinknebelung vor. Der Musketier hatte den Heimaturlaub überschritten und war vor das Kriegsgericht der 7. Division wegen einer Diebstahlsangelegenheit in der Zitadelle vorgeladen. Man nimmt an, daß er an den Diebstählen beteiligt gewesen und aus Angst vor Strafe in den Tod gegangen ist.

** **Die Cholera in Rußland.** Nach amtlicher Meldung vom 15. Juli wurden in drei Kreisen des Gouvernements Podolien 19 Cholerafälle festgestellt. Im Gouvernement Astrachan sind vom 25. Mai bis zum 15. Juli 46 Pestfälle, von denen 42 tödlich verliefen, vorgekommen. Angesichts der traurigen sanitären Verhältnisse in Rußland wird man mit einer weiteren Ausbreitung der Seuche rechnen müssen.

** **Selbstmord auf dem Starnberger See.** Am Donnerstag erschien die Gattin des bekannten Kunstmalers von der Heydt, die in einer Villa am Starnberger See wohnte, bei einer Zimmermeistersfrau in Tutzlingen und ersuchte deren zwei im Alter von 10 und 12 Jahren stehende Töchter, sie auf einer Kahnfahrt zu begleiten. Sie wollte, wie sie sagte, eine halbe Stunde auf dem See spazieren fahren. Mit den beiden Mädchen ruderte sie, obwohl ein Gewitter im Anzuge war, bis ungefähr zur Mitte des Sees. Ungefähr 800 Meter vom Ammerland entfernt, übergab sie ihr Ruder dem jüngeren Mädchen, ging alsdann zur Spitze des Bootes, entkleidete sich völlig, kniete nieder und trank ein kleines Fläschchen aus, das, wie später festgestellt wurde, Lysol enthielt; alsdann stürzte sie sich ins Wasser. Die Mädchen waren derart entsetzt, daß es ihnen kaum möglich war, heimzurudern. Schließlich kamen sie mit Hilfe von Fischern ans Land und erzählten nun ihr Erlebnis. Trotzdem sofort Leute zur Auffindung der Frau ausgesandt wurden, gelang es nicht, sie aufzufinden. Die Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen worden.

Scherz und Ernst.

— **Das Sündenregister der englischen Suffragetten** ist im Laufe der Zeit ein recht stattliches geworden. Die Kölnische Zeitung brachte dieser Tage in einem längeren Artikel eine Aufstellung ihrer Schandtaten. Danach haben die Stimmrechtlerinnen seit Anfang vorigen Jahres nicht weniger als acht Kirchen, darunter zwei ehrwürdige Altertümer in Brand gesteckt, und außerdem in neun andern Fällen vergeblich versucht Kirchen niederzubrennen. Es wurden ferner in sechs Kirchen Sprengkörper zur Entladung gebracht und in sechs weiteren der vergebliche Versuch gemacht, Sprenggeschosse, die man eingeschmuggelt hatte, zum Platzen zu bringen. Außerdem wurden nicht weniger als 36 Häuser von der schlimmen Gesellschaft angezündet, während in 18 weiteren Fällen solche Brandstiftungen nicht gelangen. Damit ist jedoch das Kapitel Brandlegung noch lange nicht erschöpft. Volle einundzwanzig Pavillions und Schautribünen von Kricket- oder Fußballspielgesellschaften gingen seit Anfang vorigen Jahres in Flammen auf, und zwanzig andere, die auch dem Verderben geweiht waren, blieben nur durch die Ungeschicklichkeit der Täterinen verschont. Neunzehn Schulen, Bahnstationen und Holzhöfe wurden angezündet, und bei weiteren vier Schulen vergebliche Zerstörungsversuche gemacht. In zehn Fällen wurde versucht, Eisenbahnwagen in Brand zu stecken, und in in sieben wurden Sprengkörper in Gebäuden zum Platzen gebracht, die nicht in die Gattungen Kirchen und Wohnhäuser gehörten. Daneben sind aber noch vierundzwanzig andere erfolglose Versuche in dieser Richtung zu verzeichnen. Ueber 4000 Briefe wurden durch Einführung ätzender Säuren oder flammender Stoffe in die Postbriefkasten zerstört und in zehn Fällen wurden Kunstwerke in Museen und Galerien beschädigt. Der ausländische Besucher wundert sich heutzutage, wie wenig ihm an Kunstschätzen hier zugänglich ist und mit welchen Vorsichtsmaßregeln der Besuch staatlicher, städtischer und privater Sammlungen umgeben wird. Man berechnet den materiellen Brandschaden, soweit er überhaupt zu schätzen ist, und nicht an Gemälden und Kirchen verübt wurde, auf 384 000 Pfd. Sterl.

= **Die größte deutsche Dorfgemeinde.** 87 000 Einwohner zählt jetzt das Dorf Steglitz vor den Toren Berlins. Es ist bei weitem die größte Dorfgemeinde des Reiches und zeigt bereits einen rein städtischen Charakter. Trotzdem ist es diesem Riesendorf nicht gelungen, die Stadtrechte zu erlangen, da man durch das Ausscheiden von Steglitz den Landkreis Teltow, zu dem Steglitz gehört zu schädigen fürchtete. Die Stadtwerdung ist aber für Steglitz jetzt aussichtsreicher geworden, da die Regierung sich bereits grundsätzlich damit einverstanden erklärt hat, falls Steglitz sich in gütiger Weise mit Teltow einigt. Der neue Minister des Innern von Loebell soll den Steglitzer Wünschen sympathisch gegenüberstehen.

= **Erneuerungsarbeiten an der Marienburg.** Gegenwärtig werden Erneuerungsarbeiten am Schlosse des deutschen Ritterordens vorgenommen, nach deren Beendigung — dazu ist ein Zeitraum von fünf Jahren erforderlich — diese deutsche Trutzburg gegen die Slaven völlig wieder in ihrem alten Kleide wieder dasteht. So wird dem Hochmeisterpalast, der jetzt einen flachen, nach Westen sich senkenden Dachstuhl hat ein Spitzdach, wie es die anderen Teile des Schlosses bereits aufweisen, aufgesetzt. Die kleinen Zinnen am Dachgesims verschwinden. Dann werden die Innenräume imstand gesetzt und die Hauskapelle des Hochmeisters erweitert. Die Kapelle hatte früher nach Osten hin eine nischenartige Erweiterung, wie man sie auch an dem Ostgiebel der Schloßkirche findet, in die Mosaikfiguren der Maria mit dem Jesusknaben eingelassen sind. — Nach Beendigung aller dieser Arbeiten wird an die Ausgestaltung der Umgebung gegangen. So hat der Fiskus sämtliche Häuser am Niederschloß, die größtenteils noch bewohnt sind, angekauft. Sie werden im Herbst abgebrochen werden, und mit ihnen verschwindet ein schönes Stück „Alt-Marienburg".

= **Hundert Todesopfer der Fliegerei im Jahre 1914.** In der „Tgl. Rundschau" finden wir eine interessante Aufstellung über die Todesopfer, die die Fliegerei im Jahre 1914 forderte. Seit dem Jahre 1896, als Lilienthal, dessen Denkmal vor wenigen Wochen in Lichterfelde enthüllt wurde, am 9. August seinen Tod fand, hat die Flugmaschine bisher 511 Menschenleben gekostet. Das hundertste Opfer des Jahres 1914 wurde Leutnant Hubert, der auf dem Flugplatz Kiewit bei Hasselt abstürzte und am 12. Juli den erlittenen Verletzungen erlag. Von den 100 Todesopfern des Jahres entfallen auf Frankreich 25, auf Deutschland 23, auf Rußland 11, während sich der Rest auf die übrigen Staaten verteilt. So traurig es stimmt, diese Zahlen zu nennen, um so mehr tritt in den Vordergrund die schon so oft aufgestellte Behauptung: „Fliegen ist Krieg im Frieden". Die meisten Todesopfer im ganzen weist Frankreich mit 112 auf, während Deutschland mit 85 Toten an zweiter Stelle steht. Dann folgt Amerika mit 64, England mit 42, Rußland mit 28, Italien mit 23 Toten. In der Schweiz fielen 9, in Oesterreich und Belgien je 7, in Japan 5, in Rumänien 4, in Argentinien, Spanien und Griechenland je 3, in Serbien, Peru, China je 2 und in Holland, Brasilien, Montenegro, Luxemburg, Bulgarien, Ungarn, Jamaika, Dänemark, Chile und Portugal je einer der Flugmaschine zum Opfer.

— **Militärische Mathematik.** Der Leutnant meldet sich beim General zum Urlaubsantritt. „Sie sind Artillerist, also sicherlich guter Mathematiker?" fragt die Exzellenz.

„Ja — Ja — Jawohl, Exzellenz."

„Also sagen Sie als Artillerieleutnant, 12 plus 8 macht . . .?"

„20," erwidert der Leutnant.

„Gut; und 20 plus 6 . . .?"

„26," lautet die Antwort.

„Ausgezeichnet. 12 für die unvorschriftsmäßigen Achselstücke. 8 für den ungeputzten Säbel und 6 für den zu hohen Kragen — macht 26 Tage Stubenarrest — nun gehen Sie."

Bismarck.

Namensvorschläge zur Taufe des Schiffes.

= Als das dritte Schiff der Imperator-Klasse, der jetzige „Bismarck", no chauf den Helgen stand, setzten schon die Mutmaßungen ein, auf welchen Namen das Schiff getauft werden solle. Alle möglichen Vorschläge wurden gemacht und wieder verworfen. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß die „Neue Hamburger Zeitung" ein Preisausschreiben erließ unter der Frage: „Wie soll das größte Schiff der Welt heißen?" Die Antwort war so gedacht, daß die Abonnenten des Blattes selbst durch Mehrheit sich auf einen Namen einigen sollten. Aus den jetzt von dem genannten Blatt veröffentlichten Resultaten ergibt sich zunächst, daß das Ergebnis des Preisausschreibens sich mit dem Namen, den das Schiff erhalten hat, „Bismarck", deckt. Daneben veröffentlicht das Blatt eine Reihe von markanten Vorschlägen bekannter Persönlichkeiten, von denen folgende wiedergegeben seien:

An der Spitze wird ein Telegramm veröffentlicht, folgenden Wortlautes: „Ihre Majestät Königin Elisabeth von Rumänien beauftragt mich, Ihnen ihren Vorschlag mitzuteilen. Er wäre Friedrich Barbarossa." gez. Hofdame Boicciano.

Der Staatssekretär a. D. Dernburg schreibt: „Ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift hinsichtlich des Namens des größten Schiffes der Welt. Ohne mich an der Konkurrenz deshalb zu beteiligen, schlage ich vor, dieses Schiff „Pax" zu taufen."

Vizeadmiral v. Lans, der Erstürmer der Takuforts, schlägt vor: „Der neue große Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie sollte den Namen „Freiheit" erhalten, zum Zeichen, daß das freie deutsche Vaterland unter der Führung seines „Imperators" Freiheit des Handels und der Schiffahrt auf allen Meeren beansprucht."

Aus seinem eigenen Forschungsgebiete holt der bekannte Assyriologe Friedrich Delitzsch seinen Vorschlag, indem er schreibt: „Wir leben in einer Zeit weiten Ingteresses und Verständnisses für die Archäologie im Dienste der Menschheitsgeschichte. Sie hat uns kennen gelehrt den größten, einzigartigen, göttlichen Bezwinger der grausigen Meerestiefe: merodach (Mordak), dessen Heldenruhm durch die Jahrtausende hindurch bis heute fortlebt im Kampfe des Erzengels Michael, des Ritters St. Georg mit dem Drachen. Die Durchschneidung des Drachens des Meeres durch Merodach brach zugleich Bahn der Schöpfung des Kosmos und der menschlichen Kultur überhaupt. An Stelle alter, abgegriffener Namen wie Poseidon, trage Hamburgs jüngster, meerbezwingender Riese, der Neuzeit entsprechend, den Namen des unvergleichlichen Meerbezwingers und zugleich Licht- und Lebensbringers Merodach. Der Name gemahne zugleich an die große archäologische Tat der Gegenwart: die unter Seiner Majestät unseres erhabenen Kaisers erhabenem Schutz durch ein Kind Hamburgs, Robert Koldeweg, sich vollziehende Wiedererstehung Babylons, der Königin des antiken Welthandels, deren Stadtgott der Urbezwinger des Meeres, Merodach, gewesen ist."

Kurz und bündig schreibt Ludwig Fulda: „Wie soll das größte Schiff der Welt heißen? „Hansa!"

Der Hauptpastor zu St. Michaelis, Prof. Hunzinger-Hamburg, schlägt den Namen „Friede" vor, damit Deutschland durch dieses Schiff die Botschaft des Friedens in die Welt sende.

Geheimrat Präsident Kelch-Charlottenburg bringt den Namen „Fürchtegott" als Analogon zu dem englischen Dreadnought in Vorschlag.

Der Komponist Richard Strauß glaubt keinen würdigeren Namen finden zu können als den des Meisters Richard Wagner.

Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 1. Juli.

M. Unter den großen Weltstädten der Erde ist Berlin die Metropole des Deutschen Reiches berühmt — vielleicht würde man besser sagen berüchtigt — als die Stadt, die das größte Nachtleben aufzuweisen hat. Dann hat Berlin seine europäischen Rivalen Paris, Wien und London längst überflügelt. Ein Leben, wie man es vom Nachts um 11 Uhr bis zum Morgengrauen in der Reichsstadt sieht, kennt man wo anders nicht. Diesem immer mehr gesteigerten Nachtleben tragen eine Unzahl Vergnügungslokale, Cabarets, Cafes und Bars Rechnung. Und immer werden ihrer neue eröffnet, sodaß man mit gutem Rechte von diesen Vergnügungsstätten, in denen sich zur Nachtzeit, wenn der ehrsame Bürger im allgemeinen süßer Ruhe pflegt, quietschvergnügte Männlein und Weiblein die Zeit vertreiben, sagen kann, sie schießen wie Pilze aus der Erde. Ja, ist denn für die Errichtung solcher Lokalitäten nicht die Einholung einer Konzession erforderlich? Gibt es denn in Berlin keine Polizeistunde? So höre ich den einen oder anderen fragen. Gewiß, solche Einrichtungen sind auch in Berlin bekannt. Aber bei einem Konzessionsgesuch wird im allgemeinen nicht, wie an den anderen Orten, die Bedürfnisfrage gestellt, an der bei uns die meisten Konzessionsgesuche scheitern. Und bezüglich der Polizeistunde? Ja, das ist ein Ding für sich. Am Tage verdienen die Inhaber der in Frage kommenden Lokale nichts. Die meisten sind sogar tagsüber geschlossen. Im Nachtbetrieb muß das Geschäft machen. Da hat bisher die Polizei schon ein Auge zugedrückt. Jetzt aber scheint man energisch dagegen vorgehen zu wollen. Und es wird höchste auch Zeit. Das Nachtleben der Reichshauptstadt kann eine Einschränkung vertragen, ja es tut ihm geradezu not. Der neue Minister des Innern, Herr v. Loebell, hat einen früheren Erlaß des Herrn v. Dallwitz, der seinerzeit zurückgezogen wurde, wieder aufgegriffen und will die Polizeistunde bestimmen:

Im allgemeinen soll über die durch neuere Polizeiverordnungen für Groß-Berlin auf 11 Uhr festgesetzte Polizeistunde überhaupt nicht mehr hinausgegangen werden. Die Gewährung längerer Polizeistunden bis 11 Uhr abends soll nur in den alleräußersten Fällen und nur bei Nachweis eines dringenden Bedürfnisses bewilligt werden. Ueber 2 Uhr nachts hinaus soll überhaupt keine Polizeistunde nicht mehr erteilt werden. Wo in Berlin eine solche Polizeistunde für Cafes und ähnliche Lokale noch erteilt ist, soll diese bei jeder sich bietenden Gelegenheit, insbesondere bei dem Wechsel des Besitzers solcher Lokale, zurückgenommen werden.

Einige Berliner Blätter glauben ja nun, daß die mittelbarste und wesentlichste Folge dieser verschärften Handhabung der Polizeistunde ein ganz erheblicher Rückgang des Berliner Fremdenverkehrs eintreten wird. Aber was schadet es, wenn einige Hundert Fremde weniger nach Berlin kommen. Freilich, die Wirte, Cafetiers und Saalbesitzer werden durch den Dallwitz-Loebellschen Erlaß arg betroffen. Er kann für sie eine direkt verhängnisvolle Maßnahme werden.

Sogenannte Liebestragödien, denen man das Attribut „erschütternd" beigegeben wird, sind in Berlin an der Tagesordnung. Es liegt mir fern, die Reichshauptstadt ein Sündenbabel zu nennen. In einer Millionenstadt passiert mehr, als in einer Kleinstadt. Auch hier erschießt sich mal ein irregeleitetes Liebespaar, in Berlin aber gibt es ihrer der dort wohnenden Menschenmenge entsprechend haarig viele. Solch eine Liebestragödie hat sich jetzt wieder im Köpenicker Forst bei Friedrichshagen abgespielt. Sie sei, weil sie tatsächlich erschütternd ist, hier mitgeteilt.

Am Donnerstag abend bemerkte dort ein Spaziergänger in einer Schonung einen Mann und ein junges Mädchen, deren Lage auf dem Erdboden ihm verdächtig erschien. Er erinnerte sich dabei auch, schon am Nachmittag dem Paare nicht weit von derselben Stelle begegnet zu sein. Als der Passant die Schonung betrat, sah er zu seinem Schrecken, daß der Mann tot und zum Teil schon in Verwesung übergegangen war, während das junge Mädchen noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Spaziergänger benachrichtigte die Friedrichshagener Polizei, die sich in Begleitung eines Arztes sofort nach der Fundstelle begab. Dem Arzte gelang es nach längeren Bemühungen schließlich, das Mädchen zum Bewußtsein zu bringen. Es gab an, daß der Tote ihr Geliebter gewesen sei, und daß sie gemeinsam beschlossen den Tod gehen wollen. Am Montag nachmittag sei man in den Wald gegangen und hier habe ihr Geliebter zuerst auf sie geschossen und dann, da er glaubte, sie getötet zu haben, Selbstmord verübt. Sie habe infolge der stattgefundenen Schußverletzung aber nur die Besinnung verloren, sei in der folgenden Nacht erwacht und habe sich hilflos im Walde gelegen. Nachdem die Schwerverletzte noch ihren Namen genannt hatte, verlor sie wieder die Besinnung. Der Arzt legte ihr einen Notverband an und veranlaßte ihre Einlieferung in ein Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß das Mädchen infolge des Schusses in die rechte Schläfe die Sehkraft auf beiden Augen eingebüßt hat.

Später wurde ermittelt, daß es sich um ein 17jähriges Dienstmädchen und um einen genau doppelt so alten Arbeiter handelt. Das Mädchen war vor einigen Monaten von auswärts nach Berlin gekommen, begleitet sicher mit den besten Wünschen und guten Ermahnungen seiner bedauernswerten Eltern. Ein leichtsinnig mit dem älteren Mann eingegangenes Verhältnis ist sein Unglück geworden. Wenn das Mädchen mit dem Leben davonkommt, wird es dauernd blind sein und so gekennzeichnet bis zu seinem Tode die schreckliche Erinnerung an leichtsinnige Stunden und die gräßlichen Tage, die es neben der Leiche gelegen hat, mit sich herumtragen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Fremdenbücher

für **Hotels und Gasthäuser**, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Allgemeine

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund"

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eltville

Fernsprecher Nr. 5

Nummer 29. | Samstag, den 18. Juli 1914. | 65. Jahrgang.

Neue Etikettenvorschriften in den Vereinigten Staaten Amerikas.

Am 3. September soll eine Verfügung in Kraft treten, welche es allen Importeuren, Fabrikanten und Händlern zur Pflicht macht, darauf zu sehen, daß alle von ihnen an den Markt gebrachten flüssigen oder festen Nahrungsmittel eine Etikette mit genauer Angabe des Nettogewichtes des Inhaltes tragen.

Auch die nach den U. S. A liefernden deutschen Weinhändler müssen sich nach dieser, ihnen eine neue Verpflichtung auferlegenden Bestimmung richten, und den New-Yorker Vertretern erwachsen daraus nicht geringe Schwierigkeiten.

Der tatsächliche Weininhalt der Flaschen ist etwa 24 Unzen, und um der neuen Bestimmung zu genügen, trugen bereits die neuesten von Deutschland eintreffenden Sendungen eine besondere, an auffälliger Stelle angebrachte Etikette, mit der Angabe, daß der flüssige Inhalt 24 Unzen beträgt. Damit war jedoch der die Oberaufsicht über den Nahrungsmittel-Import führende Leiter des chemischen Bureaus des Ackerbau-Departements nicht einverstanden. Vielmehr gab er zuerst auf, die Etikette auf 25 Unzen lauten zu lassen. Dann hieß es wieder, 23½ Unzen sei der richtige Inhalt der Flaschen und die neueste Anweisung lautet, die Flaschen dürften keine andere Etikette tragen, als eine solche, welche dem Käufer mitteilt, die Flasche enthalte nur 22½ Unzen Wein, was in den allermeisten Fällen mit den Tatsachen nicht übereinstimmt.

Da die Flaschen bezüglich Größe und der Dicke des Glases nicht völlig gleichmäßig geliefert werden, so bestehen kleine Schwankungen, aber nicht solche zwischen 25 und 22½ Unzen. Der Zoll wird dadurch nicht berührt, und beträgt derselbe in jedem Falle Sterling 1.85 per Kiste oder 45c per Gallone. Durch diese und ähnliche Eingriffe seitens der Bundesbehörden wird das Importgeschäft erschwert.

Ueber den Blütenverlauf im Rheingau.

Die Blüte hatte bereits in der ersten Junihälfte in bevorzugten Lagen begonnen, konnte sich aber zunächst nicht recht entwickeln und erst mit der Wiederkehr sonniger Tage, die sich im letzten Drittel des Juni vollzog, wurde die Blüte allgemein. Jetzt ist sie im Großen und Ganzen vorbei und man kann übersehen, welche Aussichten für die Zukunft vorhanden sind. Die Feststellungen sind leider meist nicht besonders günstig. Nicht allein, daß der Heuwurm sich in manchen Lagen in erschreckender Weise ausgebreitet hat, die zarten Gescheine haben auch durch die feucht-kalte Witterung derart gelitten, daß sie den Blütenprozeß gar nicht vervollständigen konnten, sondern stark durchfielen und sich teilweise ganz ablösten. Das bezieht sich allerdings hauptsächlich auf die Rieslingreben und auf die Gescheine, die mehr unten am Stock stehen und dem Boden am nächsten sind. In vielen Rieslingweinbergen ist auf diese Weise und durch den Heuwurm der Behang wesentlich verringert worden, stellenweise über die Hälfte, während die Oesterreicher Weinberge im allgemeinen vom Heuwurm nur wenig gelitten und ziemlich normal verblüht haben. Die Bekämpfung des Heuwurms mit Nikotinpräparaten wurde in vielen Fällen in die Wege geleitet, weil jeder natürlich das Bestreben hatte, seine Trauben vor dem Heuwurm nach Möglichkeit zu retten. Leider wurde festgestellt, daß die meisten Mittel versagt haben. Die großen Güter haben zuguterletzt zu dem früher angewandten Mittel gegriffen durch Frauen und Kinder den Wurm aus den befallenen Gescheinen auszulesen. Ob damit die Wirksamkeit dieser Mittel gegen den Heuwurm bereits als erwiesen angesehen werden kann, muß dahin gestellt bleiben. Die Anwendung dieser Präparate ist aber noch zu neu und betr. die Erfolge, die damit im letzten Jahre stellenweise erzielt wurden, noch zu wenig ausgeprobt. Die Winzer sind über den Mißerfolg, den der Blüteverlauf trotz der Bekämpfung gebracht hat, sehr niedergedrückt und viele haben jetzt schon das Gefühl, daß ihnen auch das Jahr 1914 keine Freude bringen wird. So pessimistisch darf man die Lage aber doch nicht auffassen. Es sind immer noch befriedigende Behänge vorhanden, wenn sie nur von Pilz und Peronospora verschont bleiben. Bis jetzt haben diese pflanzlichen Krankheiten auch keinen Schaden verursacht, allerdings der Sauerwum wird stark auftreten, wenigstens in den bekannten Wurmlagen. — Wenn wir einen nur einigermaßen guten Sommerverlauf, in der Hauptsache zur Zeit der Reife warmes Wetter, haben, dann kann manches noch gut werden.

„Das Weinblatt" in Neustadt a. H.

Ein tötlicher Unfall bei der Reblaus-Bekämpfung

beschäftigte die Strafkammer in Colmar i. E. In frivoler Weise haben sich fünf Tagner aus Geberschweier einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht. Am 3. März d. Js. waren eine Reihe Arbeiter damit beschäftigt, die Reblaus zu vertilgen. Hierzu wurde Schwefelkohlenstoff, eine äußerst feuergefährliche Substanz verwandt. Gegen 3 Uhr nachmittags machten die Arbeiter eine Vesperpause. Ein Arbeiter König, der nichts zu essen hatte, setzte sich auf den Boden und rauchte eine Zigarrette. Währenddem verabredeten seine Kameraden, ihm einen Streich zu spielen und zwar sollte ihm ein Becher Schwefelkohlenstoff, der bei Berührung

des menschlichen Körpers ein unangenehmes Brenngefühl erzeugt, auch üblen Geruch verbreiten, eingeschränkt werden. Sofort schlugen die Flammen hoch und König erlitt fürchterliche Brandwunden die die Haut des Oberkörpers fast völlig vernichteten. Am 7. April ist K. gestorben und zwar, wie der Sachverständige Dr. Steinmetz bekundet, an den Folgen der schweren Brandwunden, ohne Feuer sei Schwefelkohlenstoff nicht weiter gefährlich. Das Gerücht führte aus, daß die Angeklagten, in leichtfertiger Weise manipuliert und die Feuergefährlichkeit des erwähnten Stoffes gekannt hätten und verurteilte zwei von ihnen zu je drei, zwei andere zu je zwei Monaten und den fünften zu einem Monat Gefängnis.

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

△ **Oestrich,** 17. Juli. Die Hoffnungen auf einen einigermaßen guten Herbst sind während der letzten Woche wieder unsicher geworden. Die schwüle Gewitterluft, die stets wiederkehrenden Morgennebel und die häufigen Regenfälle haben die Peronospora in so furchtbarer Weise erstehen lassen, daß schlimmes zu befürchten ist. Die Krankheit kam plötzlich und breitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit aus und recht häufig sind auch schon die Trauben befallen. Noch einmal beginnt ein ernster Kampf um die Trauben zu erhalten, alle Kräfte werden eingestellt, es arbeitet in den Weinbergen kaum noch etwas anderes als die Spritzen und Schwefelbälge. Alles wird aber vergeblich sein, wenn nicht bald ein Witterungswechsel eintritt, daß die Morgennebel fortbleiben und der Boden abtrocknet. Es muß nun auch der Kampf gegen den Sauerwurm aufgenommen werden, und wo einigermaßen Zeit und Kräfte vorhanden sind, wurde schon damit begonnen die Motten zu fangen und die Trauben mit Düten zu schützen. Es entsteht jetzt wieder die Frage, ob es vorteilhaft sei die Gipfeln jetzt schon abzuschneiden. Dies kann, wie die Sachen jetzt stehen nur zum Vorteil sein. Alle Gipfeln und Seitenzweige sind mehr oder weniger befallen, sie sind dem Stock nicht mehr zum Nutzen. Es ist besser die Gipfeln möglichst bald abzuschneiden, damit Luft und Sonne die Weinberge durchfluten kann. Noch sind ja nicht alle Trauben verloren und man wird nichts versäumen, um das bleibende nach Möglichkeit zu erhalten. Es ist etwas Aussicht auf besseres Wetter vorhanden, das wäre unsere beste Hilfe, wir wollen also noch nicht alle Hoffnung schwinden lassen.

|| **Aus dem Rheingau,** 17. Juli. Zwar ist die Rebenblüte nun vorüber, doch haben damit die Sorgen des Winzers ihr Ende nicht erreicht. Mit dem Verlauf der Blüte ist man so recht nicht zufrieden und sich auf alle Fälle darüber klar, daß die Witterung nicht gleichmäßig genug gewesen ist, um einen ordentlichen Verlauf zu sichern. Daneben ist die Blattfallkrankheit so gründlich aufgetreten, daß die Winzer die ärgsten Befürchtungen hegen und auch hegen müssen, denn was ein schlechtes Jahr heißt, das haben sie erst 1913 erfahren. Auf alle Fälle haben sich die Aussichten während der Blüte von Tag zu Tag herabgemindert und sind ständig geringer geworden. Ob sich das, was noch am Stocke hängt, nun erhalten läßt, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall ist noch mit einem stärkeren Auftreten und auch wohl einer größeren Ausdehnung der Peronospora zu rechnen. Die Arbeiten in den Weinbergen sind infolge der Arbeiten zur Bekämpfung der Rebschädlinge nicht so schnell gefördert worden, wie dies zu wünschen ist. Bei anhaltendem wärmerem Wetter hofft man damit beizukommen. In geschäftlicher Hinsicht herrscht Ruhe.

Rheinhessen.

* **Die Versuche der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen** zur Bekämpfung des Heuwurmes im Weingute des Herrn Major Liebrecht in Bodenheim haben sehr interessante Ergebnisse gezeitigt. Es wurden verschiedene Nikotinbrühen und zwei sonstige Flüssigkeiten, sowie vier verschiedene Pulver angewendet. Ein Teil dieser Mittel wurde [illegible] aufgetragen, die gleichen Mittel sollten auch später am 15. und 16. Juni, an welch letzteren Tagen auch der Rest der Brühe und die Pulver zur Anwendung kamen. Es konnte festgestellt werden, daß die frühzeitige Bespritzung am 3. und 4. Juni, zu einer Zeit, wo die Räupchen noch nicht ausgeschlüpft waren, nicht ganz den Erfolg hatte, wie das spätere Spritzen gegen die sichtbaren Räupchen. Es konnte aber auch weiter beobachtet werden, daß man besser einige Tage zu früh, als zu spät spritzt. Es war auch kein großer Unterschied in der Wirkung, ob die Brühe mit halbprozentiger Kupferkalkbrühe oder mit reinem Wasser angesetzt wurde. Es zeigte sich auch, daß die Verwendung gewöhnlicher Verstäuber beinahe den gleichen Erfolg brachte wie die Benutzung sogenannter Revolververteiler; bei letzteren spart man vornehmlich Brühe, bei ersterer Art Arbeitskräfte. Der Preis kommt aber bei beiden ziemlich gleich. Als wirksamste Spritzbrühe erwies sich das Dr. Muth'sche Mittel, sodann die seitens der Landwirtschaftskammer auch empfohlene Nikotin-Schwefelkohlenstoff-Schmierseifenbrühe. An dritter Stelle stand in der Wirkung das Nikotin-Florcus-Pulver der chemischen Fabrik von Dr. H. Nördlinger in Flörsheim a. M., das nach vorausgehendem Spritzen gegen die Peronospora in den feuchten Stock verstäubt wurde, mit 76 Prozent Wirkung. Beim Verstäuben in den trockenen Stock war nur eine Wirkung von 40 Prozent zu erzielen. Da bisher noch mit keinem Pulver derartige Erfolge erzielt worden sind, andererseits die Winzer lieber mit Pulver als mit Spritzbrühe arbeiten wollen, kommt diesen Versuchen der hessischen Landwirtschaftskammer eine besondere Bedeutung zu.

+ **Bingen,** 17. Juli. Wie außerordentlich die Entwicklung der Reben und der jungen Trauben durch die Hitze der letzten Tage gefördert wird, geht daraus hervor, daß in Büdesheim ein Gartenrebstock bereits farbige Burgundertrauben aufweist.

|| **Aus Rheinhessen,** 17. Juli. Die sehr launische Witterung war für die Reben nicht von Vorteil. Gerade mitten in die Blüte fiel eine Regenzeit, die recht unangenehm in ihrer Wirkung war, denn sie verzögerte die Blüte und gestaltete sie unregelmäßig. Auch hatten die Winzer unter solchen Umständen eine Menge Arbeit, um die verschiedenen Rebkrankheiten an der Ausdehnung zu verhindern. Daß die anderen Arbeiten in den Weinbergen unter diesen Umständen nicht gerade günstig wegkommen, liegt auf der Hand, es muß eine Menge liegen bleiben und oft ist es nicht einmal möglich, das allernötigste zu erledigen. Auf jeden Fall war die Witterung dem Gedeihen und Blühen der Reben nicht gerade günstig und sicher ist, daß die Hoffnungen auf den Herbst bereits stark zurückgeschraubt werden mußten. Zwar haben die Traubenbeerchen schon eine ganz ansehnliche dicke erreicht, aber von allen Seiten drohen auch die durch feuchtwarme Witterung begünstigten vielen Feinde der Reben. Bereits sind die Sauerwurmmotten geflogen und noch fliegen sie. Da heißt es gegen diesen Schädling schleunigst Front machen. Wie auf die Dauer der Weinbau mit seiner ins riesenhafte gewachsene Arbeit fertig werden soll und wie die Dinge sich gestalten sollen, damit auch wirklich etwas für ihn übrig bleibt, weiß kein Mensch. Die Weinbergsbesitzer sind noch soweit zufrieden mit dem, was sie erwarten dürfen, was es aber geben soll, wenn die Ernte wieder am Stock zusammenschwindet und die Aussichten von Tag zu Tag geringer werden — das auszudenken wagt kaum einer. Im allgemeinen geschäftlichen Leben herrscht Ruhe. Wohl kamen Verkäufe — auch solche von 1912er Weinen zustande — doch nicht in großem Maaße. Bezahlt wurden für das Stück 1912er 500—950 Mk., 1913er 500—750 Mk. In der nächsten Zeit dürfte das Weingeschäft sich wohl noch beleben.

Pfalz.

+ **Aus der Rheinpfalz,** 17. Juli. Die Blüte der Reben, die in unserem südlich gelegenen Weinbaugebiete recht frühzeitig einzutreten pflegt, wenn die Witterung nur einigermaßen günstig ist, hat im allgemeinen ganz gut ab-

hofft man noch einigermaßen günstig [illegible] zu können. Es ist auch genug Heuwurm vorhanden gewesen, um ein ansehnliches Auftreten des Sauerwurms in Aussicht zu stellen und wenn der Sauerwurm sich entsprechend dem Auftreten des Heuwurmes verbreitet, wird der zu erwartende Schaden groß genug werden. Die Weinbergsbesitzer haben in der Bekämpfung der Rebschädlinge, besonders auch der Blattfallkrankheit wie des Oidiums eine scharfe Arbeit geleistet und aller Voraussicht nach birgt die Zukunft noch ein gutes Arbeitsteil in ihrem Schoße. Auf jeden Fall darf allzuviel nicht erhofft werden und eine Einschränkung ist sicher bereits eingetreten. Immerhin steht es gegenwärtig noch ganz gut und wenn die Witterung keine Wendung zum Schlimmeren nimmt, dann gibt es einen immerhin zufriedenstellenden Herbst. Bis dahin ist allerdings noch eine Zeit lang hin. Im freihändigen Weingeschäft ist es eigentlich bis heute noch nicht ruhiger geworden. Wenn auch vereinzelt nicht mehr so viele Verkäufe erfolgen, so ist doch im allgemeinen das Weingeschäft in letzter Zeit eher wieder etwas ausgedehnter geworden. Bezahlt wurden im unteren Gebirge für das Fuder 1912er 580—630 Mk., 1913er 510—620 Mk., im mittleren Gebirge für das Fuder 1912er 850—2000 Mk., 1913er Weißweine 660—1500 Mk., Rotweine 400—460 Mk., im oberen Gebirge für das Fuder 1912er 480—540 Mk., 1913er 390—490 Mk.

Rhein.

* **Bacharach,** 17. Juli. Die allgemeine Rebenblüte hat ihren Verlauf genommen und hat trotz dazwischen einfallender regnerischer Witterung immer noch ganz zufriedenstellend abgeschlossen. Allerdings ist der Heuwurm recht stark aufgetreten und hat in verschiedenen Bezirken recht erheblichen Schaden angerichtet, wie denn überhaupt die Erwartungen nicht mehr ganz auf der gleichen Höhe wie vor der Rebenblüte stehen. Die Rebenkrankheiten vermochte man bis jetzt soweit zurückzudrängen, daß sie größeren Schaden wenigstens nicht anrichten konnten, ob dies auf die Dauer möglich sein wird, hängt einzig vom Wetter ab. Im Mittelrheingebiet ist es in geschäftlicher Hinsicht recht ruhig.

Nahe.

+ **Von der Nahe,** 15. Juli. Ein neuer Reblausherd ist in der Gemarkung Laubenheim in der Lage „Auf dem spitzen Morgen" aufgedeckt worden. Dieses ist nunmehr schon der zweite Herd in diesem Jahre, der in der Gemarkung Laubenheim gefunden wurde.

Kreuznach, 17. Juli. Mit dem Abschluß der Rebenblüte ist man an der Nahe soweit ganz zufrieden, wenn auch in verschiedenen Gegenden Durchfall eingetreten ist. Außerdem hat der Heuwurm sich sehr stark gezeigt und damit jenen recht gegeben, die sich von vornherein durch die Ansicht als ob der Heuwurm in diesem Jahre sich nicht besonders zeigen würde, nicht irre machen ließen. Leider dürfte die Bekämpfung des Heuwurms nicht allenthalben so durchgeführt worden sein, wie dies wünschenswert ist und die nächste Folge ist bestimmt eine verstärkte Auflage der zweiten Generation des Traubenwicklers, des Sauerwurms. Dieser letztere hat seine Motten übrigens schon vorausgeschickt. Aus verschiedenen Gemarkungen sind Meldungen eingelaufen, daß die Motten des Sauerwurms fliegen. Die Peronospora und das Oidium haben sich nicht weiter ausgedehnt und man rechnet damit, daß diese Rebenschädlinge — ferneres warmes Wetter ohne Feuchtigkeit vorausgesetzt — eine weitere Verbreitung nicht nehmen. Im freihändigen Weingeschäft ist nicht viel Leben, wenn auch vereinzelte Verkäufe in der letzten Zeit zustande gekommen sind. Für das Stück 1911er wurden bei den letzten Verkäufen 1160—1260 Mk., 1913er 580—600 Mk. angelegt.

Mosel.

|| **Von der Mosel und Saar,** 17. Juli. Die Blüte der Reben ist nunmehr auch im Tal der Mosel zu Ende. Zum Schluß wurde die Blüte durch die eingetretene tropische Witterung [illegible] Ergebnis der Blüte überblicken. Soviel steht auf jeden Fall fest, daß der volle Herbst der anfänglich erwartet wurde, auf keinen Fall eintreten wird, dazu war die Witterung während der Blüte zu unbeständig, zum Teil auch zu ungünstig. Teilweise hat der meist sehr stark auftretende Heuwurm größeren Schaden angerichtet. Die Nikotinbekämpfung des Heuwurms wurde an der Mosel nur vereinzelt vorgenommen und auch dann nur versuchsweise, also über kleinere Weinbergsflächen. Vielfach sollen diese Versuche jedoch wenig Erfolg gehabt haben, da in den behandelten Weinbergen ebensoviel Würmer als in den unbehandelten festgestellt worden seien. Im übrigen war auch die Witterung den Versuchen nichts weniger als günstig, da die Spritzbrühe sehr oft durch nachfolgenden Regen abgewaschen wurde. Infolge des sehr starken Auftretens des Heuwurms ist auch mit einem starken Auftreten des Sauerwurms und abermaligem Wurmschaden zu rechnen. Durch die während der Blüte nicht besonders günstige Witterung macht sich bei den jungen Träubchen vielfach ein Durchfallen der Beeren bemerkbar, wodurch der zu erwartende Ertrag geschmälert wird. Vereinzelt macht sich der Blattwickler bemerkbar, doch tritt er nur in einzelnen Lagen auf. Dort, wo die Winzer mit der Bekämpfung der Pilzkrankheiten aus dem einen oder anderen Grund lässig waren, treten die Krankheiten stärker auf. Vor allem wurden die Weinberge mit schweren und feuchten Böden und die, in denen die Rebstöcke nur einmal gespritzt wurden, in Mitleidenschaft gezogen. Die letzten Niederschläge zogen im allgemeinen ein stärkeres Auftreten des Oidiums und der Peronospora nach sich. Durch wiederholtes Spritzen und Schwefeln der Weinberge ist es bei der eingetretenen heißen Witterung gelungen, die Krankheiten nochmals zurückzudrängen. Meist ist schon dreimal gespritzt worden und zum Teil ist bereits das vierte Spritzen der Reben im Gange. Die Aufwendungen an Arbeitszeit und Geld für die Bekämpfung der Pilzkrankheiten sind in diesem Jahre ganz bedeutend, doch ist es glücklicherweise mit diesem Aufwand noch gelungen, das Blattwerk und die jungen Träubchen gesund zu erhalten, sodaß die Mühe bis jetzt nicht vergeblich war. Große Sorge bereitet den Winzern die Ausbreitung der Reblaus, die durch die Aufdeckung eines neuen Herdes an der oberen Mosel in Erscheinung trat. Hoffentlich gelingt es aber doch noch einen größeren Schaden zu verhüten. Im Verkaufsgeschäft herrscht im allgemeinen Ruhe, die Abschlüsse beschränken sich durchweg auf kleine Posten. Die Preise sind in der letzten Zeit nicht weiter zurückgegangen. Die Vorräte sind im allgemeinen groß, auch kann mit einem lebhafteren Geschäftsgang nicht vor Beginn der Lese gerechnet werden, vorausgesetzt daß sich die immerhin noch recht zufriedenstellenden Aussichten nicht verschlechtern. Zuletzt kostete das Fuder 1913er in Kochem 600—800 Mk., in Albegund 650 bis 680 Mk., in Alf 650—700 Mk., in Hatzenport 680 bis 800 Mk., in Zell 700—800 Mk., in Winningen 700 bis 825 Mk., in Zelten 850 Mk. und mehr, in Wehlen 1000 bis 1100 Mk., das Fuder 1912er in Kochem: 460—700 Mk., in Klotten 480—500 Mk. und in Alken 500—560 Mk. — An der Saar trat die Peronospora und das Oidium in der letzten Zeit recht heftig auf, so daß es eines abermaligen Spritzens und Schwefelns bedurfte um die Pilzkrankheiten zurückdrängen zu können. Das Auftreten der Krankheiten ist auf die vielfach ungünstige Witterung zurückzuführen. Bisher ist es gelungen die jungen Träubchen und das Laub gesund zu erhalten, doch hat es einer ständigen Bekämpfung bedurft, durch welche die anderen Arbeiten vernachlässigt werden mußten. Jetzt rächt sich das doppelt, da diese Arbeiten nunmehr drängen und nicht länger hinausgeschoben werden können. Der Heuwurm tritt zwar sehr stark auf, doch wird er kaum größeren Schaden angerichtet haben, da die Blüte bei der tropischen Hitze bald zu Ende war. So ist der allgemeine Stand der Weinberge und der Reben durchweg gut und die Aussichten für den kommenden Herbst sind zufriedenstellend. Geschäftlich ist es in der letzten Zeit stiller geworden. Die wenigen Abschlüsse be-

Für 50 Liter 1912er 1100 Mk. bezahlt. Im Elsaß erzielte das Fuder 1913er 1100 Mk.

Elsaß.

Aus Süddeutschland, 17. Juli. In den Weinbaugebieten Süddeutschlands, im Elsaß, in Baden, wie auch in Franken ist die Rebenblüte so gut, als die Verhältnisse dies erlaubten, vorübergegangen. Die Reben sind bei günstiger Witterung in ihrer Entwicklung ganz gut vorangekommen und ihre Blüte schloß allenthalben soweit zufriedenstellend ab. In verschiedenen Gebieten, so in Baden ist der Heuwurm recht stark aufgetreten und hat recht ansehnlichen Schaden angerichtet. Die Peronospora und das Oidium haben Schaden bis jetzt kaum angerichtet und werden wohl auch nicht stark zur Geltung kommen, wenn das warme Wetter sich hält. Im freihändigen Weingeschäft war recht gutes Leben und fortgesetzt sind Abschlüsse zustande gekommen. In Baden wurden für die 100 Liter 1912er 42—85 Mk., 1913er 38—80 Mk. bezahlt. Im Elsaß erbrachten die 50 Liter 1912er 28—60 Mk., 1913er 16—40 Mk. In Franken wurden für die 100 Liter 1912er 40—95 Mk, 1913er 50—90 Mk. angelegt.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Viele Winzer wundern sich

wenn trotz eifrigen Spritzens die Peronospora auf den Träubchen auftritt. Sie hatten nicht bedacht, dass die Spritzbrühe wohl zum Schutze des äussern Blattwerkes notwendig ist, aber nicht genügend auf die Träubchen gelangen kann. Daher nehme man zwischen den Bespritzungen auch Bestäubnngen mit Kupferschwefel vor. Die gemischte Bekämpfung mit Kupferkalkbrühe und Layko-Kupferschwefel schützt am besten gegen Peronospora u. Oidium

Niederlagen: Oestrich: J. Scherer.
Winkel: Ph. A. Allendorf Ww.

Traubenschutzdüten

System Kögler — Ges. geschützt

Einziges absolut sicherstes Mittel

gegen den Sauerwurm

liefern nur:

Carl Fried. Müller, G. m. b. H., Heilbronn a. N.

Papierwaren-Fabrik

Vertreter für Rheingau und Hessen:

Carl Perner, Bingen a. Rhein.

Zur Sauerwurm-Bekämpfung

— fast vollständig geruchlos. —

Bestens bewährt — Einfachste Anwendung. — Grösster Erfolg

Im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung wird um baldige Bestellung gebeten.

Loewenstein & Co., Hochheim a. Main.

Chemische Produkte und Präparate.

Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Christ. Pilgenröther, Inhaber: H. Pilgenröther, **Wiesbaden,** Dotzheimerstrasse 75.

C. Fellmer, Eltville

Telephon 62

Oestreicher Silberstahl-Kronen-Sensen, Engl. Gussstahl-Schmiedesensen, Dengelgeräte, Sicheln, Wetzsteine, Heu- und Ernterechen, Sensenwürfe, Erntestricken, Wagenseile, Acker- und Weinbergspflüge.

Rebspritzen u. Schwefler, Revolver-Verstäuber, Batteriespritzen u. Füllpumpen

zur Bekämpfung der Rebkrankheiten u. Rebschädlinge

Sämtliche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen

Grösstes Etablissement d. Branche i. Rheingau.

Wein-Etiketten

in moderner Ausführung.

Grosses Lager ★ Billige Preise

Extra-Anfertigungen

Adam Etienne,

Buch- u. Steindruckerei,

Oestrich a. Rh.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte „Plauderstübchen" und „Allgemeinen Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville. Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

№ 86 || Samstag, den 18. Juli 1914 || 65. Jahrgang

Drittes Blatt.

Mexikanisches.

Huerta geht. — Der neue Präsident.

○ Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Washington bestätigt es sich, daß **General Huerta auf die Präsidentschaft in Mexiko verzichtet** hat. Das Abdankungsdekret wurde **am Mittwochnachmittag** unterzeichnet. Der mexikanische Kongreß wurde sofort einberufen, um über die Verzichtserklärung Huertas zu beraten. Die beiden Anhänger Huertas, die Generale Blanquet und Ravaletto, haben Mexiko verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Europa. Auch die gesamte Familie Huertas soll bereits die Reise nach Europa angetreten haben.

Der „Köln. Ztg." wird aus Mexiko gemeldet: Etwa zwei Stunden nach der Abdankung Huertas hat **Carbajal die Präsidentschaft übernommen**.

Carbajal war bisher Minister des Auswärtigen unter dem Regime Huertas.

Die „B. Z." meldet hierzu, daß am Mittwoch um [illegible] nachmittags in der Kammer der Abgeordneten der Rücktritt Huertas verlesen wurde. Sie wurde mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. Gegen Schluß der Sitzung traf der kürzlich ernannte Minister des Auswärtigen Carbajal in der Kammer ein und leistete als neuer Präsident den Eid auf die Verfassung. Huerta war Mittwochabend noch in der Hauptstadt, wo alles ruhig ist.

In Washington hat natürlich die Abdankung Huertas und die Wahl Carbajals unverhohlene Genugtuung hervorgerufen, die allerdings durch Zweifel über die kommenden Ereignisse stark beeinträchtigt ist.

Die amerikanische Presse erkennt an, daß Huerta es verstanden hat, sich einen guten Abgang zu sichern.

Die Regierung hat erfahren, daß die Machthaber der Konstitutionalisten (Rebellen) entschlossen sind, in der Stadt Mexiko ein blutiges Strafgericht abzuhalten. Mit Ausnahme von Bundesoffizieren und Politikern, die sich bei ihnen verhaßt gemacht haben, soll kurzer Prozeß gemacht werden. Das Washingtoner Staatsdepartement hat daher Carranza dringend ersucht, unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Drei Insurgentenarmeen unter Villa, Obregon und Gonzales sind auf dem Marsch nach der Hauptstadt.

Der neue provisorische Präsident ist erst 38 Jahre alt. Er ist Jurist und brachte es vermöge seiner Kenntnisse und dank seines Charakters trotz seiner verhältnismäßigen Jugend zum Präsidenten des höchsten Gerichts. Huerta wollte seine ins Wanken geratene Herrschaft stützen, als er diesen keiner politischen Partei angehörenden, aber von allen Parteien gleich geachteten Mann in sein Kabinett berief, um ihm das Ministerium des Auswärtigen übertragen. Nach der Konstitution der Republik von den Mitgliedern des Kabinetts übernimmt stets der Minister des Auswärtigen die Präsidentschaft, bis ein neuer Staatschef durch den Kongreß verfassungsmäßig gewählt ist.

Verfolgung katholischer Ordensleute durch die Rebellen.

Als weiterer Fortschritt in der mexikanischen Revolution wird jetzt die Verfolgung katholischer Ordensleute gemeldet. Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der christlichen Brüder ein Telegramm erhalten, wonach der Direktor und Inspektor der Schule des Ordens in Zacatecas getötet und elf andere Mitglieder, sämtlich Franzosen, gefangen genommen worden sind. Der Orden hat sich auch an die französische Regierung um Hilfe gewandt, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken und einer Wiederholung solcher Ereignisse in anderen mexikanischen Städten, die auch solche Schulen haben, vorzubeugen.

Oesterreich und Serbien.

Eine Rede des ungarischen Ministerpräsidenten.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete Ministerpräsident Graf Tisza am Mittwoch eine Interpellation betreffend die serbischen Beziehungen. Der Ministerpräsident führte aus, die Beziehungen zu Serbien müßten geklärt werden. Er könne sich, da die Sache noch in der Schwebe sei, über die Methode noch nicht definitiv äußern, er wolle bloß im allgemeinen sagen, daß die verantwortlichen Faktoren sich bewußt seien, welche Interessen sie an die Erhaltung des Friedens knüpften. Die schwebende Angelegenheit müsse nicht unbedingt zu kriegerischen Entscheidungen führen, doch ein Staat, welcher den Krieg nicht als ultima ratio betrachte, könne sich als Staat nicht bezeichnen. Der Ministerpräsident widerlegte die pessimistische Auffassung, als ob die bosnischen Zustände unhaltbar seien und außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten. Allerdings werde eine großserbische Agitation betrieben, welcher mit aller Energie entgegengearbeitet werden müßte.

Auf eine Interpellation des Grafen Apponyi betreffend die Lage der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Belgrad sagte der Ministerpräsident: „Unser Gesandter Giesl erhielt alarmierende Nachrichten, die [illegible] erschienen, so daß die serbischen Behörden von [illegible] ersucht wurden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. [illegible] sich die alarmierenden Nachrichten glücklicherweise nicht bewahrheitet, und an der Haltung der Belgrader Bevölkerung war nicht wahrzunehmen, daß sie die Absicht hätte, irgendwelche feindseligen Kundgebungen auszuführen."

Ein unsinniges Gerücht.

♭ Durch einen Artikel eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im „Vorwärts" über eine neue bevorstehende Milliardenvorlage sind weite Kreise des deutschen Volkes stark beunruhigt worden. Der Abgeordnete schrieb:

„In Bozen las ich am 13. Juli, daß man sich in der politischen Welt streitet über die bei uns nie abreißende Frage, neue Steuern zu finden. Es wird Bezug genommen auf eine Aeußerung des bayerischen Kriegsministers v. Kreß, daß ihm von einer Rüstungsvorlage nichts bekannt sei. Der Mann hat offenbar mehr diplomatische Qualität als sein preußischer Kollege. Er hat zwar nicht die ganze Wahrheit gesagt, aber auch keine Unwahrheit. In Wahrheit gibt es eine Vorlage, die weit mehr als eine halbe Milliarde fordert für „strategische Zwecke". Doch braucht es natürlich nicht notwendigerweise eine Rüstungsvorlage zu sein, von der Herr v. Kreß nichts weiß. Aber sie könnte sich doch, um nur ein Beispiel zu nennen, auf Eisenbahnbauten beziehen. Ich kann weiter mitteilen, daß mit dem Gedanken gespielt wird, diese Vorlage eventuell zur Auflösung des Reichstages zu benutzen. Ich betone, daß ich aus sehr guter Quelle geschöpft habe."

Hierzu erfährt die „Deutsche Telegraphen-Union": Von einer neuen bevorstehenden Militärvorlage ist absolut keine Rede. Für den Bau von strategischen Eisenbahnen wird in jedem Jahre eine bestimmte Summe angefordert, einmal größer, einmal kleiner. Mit Sicherheit ist daher auch anzunehmen, daß für das Etatsjahr 1915 für diesen Zweck Gelder gefordert werden, in welcher Höhe jedoch, steht noch in keiner Weise fest, da die Verhandlungen über die Etatspositionen zwischen Kriegsministerium und Reichsschatzamt überhaupt noch nicht begonnen haben. Infolgedessen sind alle hieran geknüpften politischen Folgerungen völlig gegenstandslos.

Das „Berliner Tageblatt" meint von der Sensationsmeldung des „Vorwärts", daß sie doch etwas gar zu unbestimmt sei. Aus diesem Grunde werde man auch die Andeutung über eine etwaige Auflösung des Reichstags auf sich beruhen lassen können. Daß Kräfte am Werke seien, um eine Auflösung des Reichstags möglichst schon im Spätherbst zu erzwingen, sei kein Geheimnis: ebenso könne wohl angenommen werden, daß sich schon irgendein Grund dafür finden lassen werde. Schlimmstenfalls ziehe man ihn eben an den Haaren herbei. Aber daß man sich gerade strategische Eisenbahnbauten dafür aussuchen sollte, das sehe doch etwas unwahrscheinlich aus.

Auch die „Germania" glaubt die sozialdemokratische Meldung als „in dieser Form falsch" erklären zu können; was an neuen Ausgaben für strategische Bahnen gebraucht wird, habe der Generalstab schon längst festgelegt und dem Referenten der Budgetkommission mitgeteilt.

Vom bayerischen Kriegsministerium wird überdies aufs neue versichert, daß weder eine strategische, noch eine Rüstungsvorlage in Aussicht genommen sei.

Das erzbereite Frankreich.

♭ Die Reise des Präsidenten der französischen Republik nach Rußland, wo nach seiner Ankunft sicherlich wieder versichert wird, daß die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg „nie herzlicher und enger waren als jetzt", begleitet der „Berliner Lok.-Anz. "mit folgenden Ausführungen:

„In den Freudenbecher, den die Verbündeten jetzt wieder einmal leeren sollen, haben die radikalen Gesinnungsgenossen des Premierministers, der den Staatschef nach Rußland begleitet, allerdings vorzeitig eine gehörige Portion Wermutstropfen hineingetan. Was Senator Humbert in den letzten Tagen an Enthüllungen über die Zustände in der französischen Armee zum Besten gab, ist wirklich keine Kleinigkeit. Ueberall hatte man den Eindruck, daß Frankreich seit mindestens zehn Jahren die gewaltigsten Anstrengungen machte, um mit seiner Wehrmacht an die Spitze zu kommen. Die Ministerien kamen und gingen, aber allen lag die Sorge um Heer und Flotte an erster Stelle am Herzen, und ungeheure Summen wurden bewilligt und ausgegeben, um auf allen Gebieten das Neueste und Beste anzuschaffen, jede kleine Lücke auszufüllen und die Zuversicht des Volkes auf die Unwiderstehlichkeit der nationalen Verteidigung im Ernstfalle zu stärken. Als es schließlich galt, die dreijährige Dienstzeit zu schlucken, weil der Verbündete an der Newa es so forderte, da glaubte man, damit nun wirklich das höchste und letzte getan zu haben, was an Kraftanstrengung von der Republik überhaupt zu leisten war. Aber nein, es ist immer noch nicht genug. Jetzt, wo das Dreijahrsgesetz mit seinen finanziellen Konsequenzen erst eigentlich im Hafen ist, werden der Nation alle die Fehler und Unterlassungssünden vorgesetzt, die Parlamentsherrschaft und Parteiregiment auf dem Kerbholz haben, und man muß allerdings sagen: die Einblicke, die Herr Humbert der staunenden Welt da verschafft hat, müssen jedes patriotische Franzosenherz mit Schrecken erfüllen. Selbst wenn man nicht alles so wörtlich nimmt, was im Senat über den gegenwärtigen Zustand der Bewaffnung und Ausrüstung, über die Festungen, über Munition und Proviantvorräte enthüllt worden ist, es bleibt immer noch genug übrig, um den Jammer über den Vorsprung zu verstehen, dessen das wohlorganisierte Deutsche Reich mit seiner mustergültigen Kriegsverfassung sich erfreuen kann.

Wie weit unsere zuständigen militärischen Stellen durch den Inhalt dieser Anklagereden überrascht worden sind, kann wohl dahingestellt bleiben. Wie fest aber muß im Grunde genommen in Frankreich das Vertrauen in die Friedenspolitik Deutschlands begründet sein, wenn solche Enthüllungen gewagt werden in einem Augenblick, da an gefährlichem Zündstoff in der politischen Welt wahrlich kein Mangel ist und unsere Gegner sich in demonstrativen Unfreundlichkeiten gegen die beiden Kaisermächte des Dreibundes kaum genug tun können. Nun wohl, der Kriegsminister Messimy hat den besorgten Parlamentariern die heiligsten Versprechungen gegeben, und die Untersuchungskommissionen werden bald an die Arbeit gehen mit dem Erfolg, daß im Herbst neue Kredite an die Kammer gelangen werden. Vielleicht wird man bis dahin etwas bescheidener werden in der Kritik gegenüber dem Ausland und es vorziehen, den Ursachen der Mißwirtschaft im eigenen Land ernstlich nachzugehen."

Allzu angenehm wird es Herrn Poincaree und seinem Begleiter wohl nicht auf ihrer Seereise zumute sein. Denn die russische Mahnung: „Wir sind bereit, also muß Frankreich auch bereit sein," läßt nicht auf eine nachsichtige Stimmung der russischen Militärkreise schließen. So wird den beiden französischen Herren wohl kaum eine kleine Demütigung hinter den verschlossenen Türen der Beratungszimmer in Petersburg erspart bleiben.

Vor dem Caillaux-Prozeß.

Ein verhängnisvoller Brief.

♭ Der Pariser „Figaro", dessen ehemaliger Herausgeber Calmette bekanntlich von der Frau des früheren Ministers Caillaux erschossen worden ist, hat am Donnerstag ein sehr interessantes Schriftstück veröffentlicht, das seinen Schatten auf den bevorstehenden Sensationsprozeß gegen Frau Caillaux wirft. Es ist dem Blatte gelungen, aus dem Aktenmaterial des Untersuchungsrichters die Kopie des Briefes zu erhalten, den Frau Caillaux am 16. März, 4 Uhr nachmittags, ihrem Gatten auf dem Schreibtisch hinterlassen hat, als sie im Begriff war, in das Redaktionsgebäude des „Figaro" zu fahren. Der Brief lautet:

„Mein vielgeliebter Mann! Als ich Dir heute morgen über meine Unterredung mit dem Präsidenten Monier Bericht erstattete, der mir eröffnet hatte, daß wir in Frankreich kein Gesetz haben, um uns gegen die Verleumdung der Presse zu verteidigen, sagtest Du mir, daß Du an einem dieser Tage dem elenden Calmette den Schädel einschlagen würdest. Ich begriff, daß Deine Entscheidung unwiderruflich sei. Da faßte ich den Entschluß, ich selbst würde Dir Recht verschaffen. Frankreich und die Republik bedürfen Deiner. Ich selbst werde den Akt begehen. Wenn Du diesen Brief erhalten hast, werde ich Dir Recht verschafft haben, oder zum mindesten versucht haben, Dir Recht zu verschaffen. Verzeihe mir, aber meine Geduld ist zu Ende. Ich liebe Dich und umarme Dich aus tiefstem Herzen."

Der „Figaro" erklärt in einem längeren Kommentar, daß Frau Caillaux in dem verhängnisvollen Brief mit unumstößlicher Sicherheit die Tatsache hervorhebt, daß ihr Verbrechen mit vorheriger ruhiger Ueberlegung geschehen ist. Nach der Lektüre dieses Briefes ist es einmal nicht mehr nötig, auf den Ankauf der Waffe, auf die Schießversuche beim Waffenhändler usw. hinzuweisen, um den Staatsanwalt zu veranlassen, die Anklage auf Mord zu erheben. Das Blatt bemerkt zum Schlusse, man müsse das kalte Blut bewundern, die Festigkeit und den ruhigen Stil des niederschmetternden Briefes; das zeige mit aller Deutlichkeit, daß Frau Caillaux Herrn Calmette ermordete, um ihren Gatten von einem politischen Gegner zu befreien.

Sport und Verkehr.

✕ **8000 Meter hoch im Flugzeug.** Der Weltrekordflieger Heinrich Oelerich, der am Montag den bisherigen Höhenweltrekord im Alleinflug von Linnekogel erheblich überboten, hatte nach den ersten Messungen eine Höhe von 7500 Metern erreicht. Wie nunmehr das physikalische Institut der Leipziger Universität unter Zugrundelegung einer Temperatur von 0 Grad berechnet hat, beträgt die von Oelerich erreichte Höhe sogar 8100 Meter. Nach Ein-

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

gang der genauesten Temperaturmeldungen des Observatoriums Lindenbergs sind jedoch einige Meter abzuziehen; immerhin dürfte die erreichte Höhe über 8000 Meter liegen.

Landung französischer Offizierflieger auf deutschem Boden.

** Donnerstagvormittag um 9 Uhr ging ein französisches Flugzeug, geführt von Leutnant Erare vom 171. Infanterieregiment in Belfort, und mit Kapitän Moquet als Beobachter an Bord, in Hirzfelden im oberelsässischen Kreise Gebweiler nieder. Die Flieger erklärten, Donnerstag früh von Belfort nach Montbelliard geflogen zu sein. Auf der Rückreise hätten sie sich, verführt durch den Schwarzwald, den sie für die Vogesen gehalten hätten, verirrt. Sobald sie die Gewißheit über ihren Irrtum gehabt hätten, seien sie niedergegangen. Tatsächlich haben sich auch die Flieger sofort nach der Landung nach der Bürgermeisterei und dem Gendarm erkundigt. Der Kreisdirektor, der Staatsanwalt und ein Offizier der Fliegerabteilung von Freiburg (Baden) sind zur Stelle. Die Flieger erwarten den Bescheid des Korpskommandos in Karlsruhe. Sie fanden höfliche Aufnahme und wurden vom Kreisdirektor zum Frühstück geladen.

Aus Stadt und Land.

** **Verheerender Brand im Düsseldorfer Landgericht.** Im Landgerichtsgebäude in Düsseldorf brach am Mittwoch mittag Feuer aus. Der Brand nahm seinen Ausgang vom Aktenspeicher. Dort waren Leute mit dem Verpacken von Akten beschäftigt: ob sie dabei unvorsichtig mit Feuer umgegangen sind oder ob Selbstentzündung vorliegt, ist noch nicht festzustellen. Zunächst nahm das Feuer einen bedrohlichen Umfang an und griff auf den linken Flügel des ausgedehnten Justizgebäudes über. Der Dachstuhl dieses Gebäudeteils ist zum größten Teile dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr konnte an den Brandherd nur schlecht herankommen, da die enge Zugangstreppe zum Speicher vollständig verqualmt war; sie mußte daher auf mechanischen Leitern von außen emporsteigen und auf dem Dach Zinkplatten abnehmen. Die Hauptarbeit der Feuerwehr beschränkte sich dann darauf, die Flammen nicht auf den rechten Flügel des Gebäudes überspringen zu lassen, was nach einer Stunde Arbeit auch gelang. Neben zum Einstampfen bestimmten Akten sind auch wertvolle Aktenvorräte ein Raub der Flammen geworden. Es heißt, daß unersetzliche historische Akten der Grafschaft Berg und des späteren Herzogtums Berg vernichtet worden sind. Nach 2½stündigem Bemühen der gesamten Feuerwehr gelang es endlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden durch die eingeführten großen Wassermassen, die bis in die Parterreräume durchsickerten, ist erheblich. Eine Störung der Geschäfte im Landgerichtsgebäude ist nicht eingetreten.

** **Isadora Duncans Villa in Flammen.** In der Villa Belleville der bekannten Tanzkünstlerin Isadora Duncan bei Paris brach Mittwoch nachmittag Feuer aus, das von den Küchen im Erdgeschoß rasch auf das erste Stockwerk übergriff und alle prächtig ausgestatteten Räume zerstörte. Der Polizeipräfekt leitete selber die Löscharbeiten. Doch mußten sich die Feuerwehrleute darauf beschränken, die Schülerinnen Isadora Dunacns, von denen einige erst 5 Jahre alt sind, in Sicherheit zu bringen. Man versichert, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Eine Kammerfrau, die noch einige Schmucksachen zu retten suchte, erlitt schwere Brandwunden. Frau Duncan hat einen großen Teil ihres Vermögens zum Ankauf jener Villa verwendet. Das Gebäude war übrigens voll versichert.

** **Ein gefährlicher „Scherz".** Auf der Adolf-Emil-Hütte in Esch an der Alzelle (Luxemburg) wurde der deutsche Walzmeister Kronshagen von dem auf der Schaltbühne des Walzwerkes beschäftigten Aufseher angerufen, er möge sich Tabak bei ihm holen. Kronshagen ging hinaus; als er die Türklinke berührte, wurde er vom elektrischen Strom getötet. Der Aufseher hatte nämlich die Messingklinke durch einen Draht mit der elektrischen Leitung für die Bohrmaschine verbunden, um, wie er sagte, seine Kameraden, die hinaufkamen, zu kitzeln. Ein anderer Arbeiter, der schon die eigentümlichen Scherze des leichtfertigen Aufsehers kannte, hatte vorsichtigerweise die Klinke mit seiner Mütze umwickelt, bevor er sie anfaßte.

** **Auf der Jagd nach dem Massenmörder von Camarata Cornello.** Signore Pianette, der vor einigen Tagen acht Personen in dem oberitalienischen Dorfe Camarata Cornello erschossen hat, wird immer noch vergeblich verfolgt. Bei seiner großen Gewandtheit und Kenntnis des Hochgebirges als Gemsenjäger ist seine Gefangennahme äußerst schwierig, und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß es ihm gelingt, die Schweizer Grenze zu gewinnen. Er ist mit einem doppelläufigen Gewehr und reichlicher Munition versehen. Mittwoch nacht wechselte er mit den Karabinieren mehrere Schüsse, konnte aber im Dunkel der Nacht entkommen. Von Mailand sind Alpenjäger zur Stärkung der Karabiniere abgegangen. Die Bevölkerung von Camarata Cornello und San Giovanni Bianoc leben in beständigem Schrecken und in der Furcht, daß der furchtbare Mensch plötzlich unter ihnen erscheinen und weitere Mordtaten begehen könnte. Einer Frau, die ihm im Walde begegnete, sagte er, daß er noch zwei erschießen wolle, bevor er sich selber das Leben nehme.

* **Die „Bestrafung" der Suffragetten.** Die beiden Suffragetten Jeannette Wallace und Berta Watson, die den Staatssekretär für Schottland Mac Kinnon Wood mit Hundepeitschen verprügelten, wurden vom Marlborough Street Polizeigericht zu je zwanzig Mark Geldstrafe bezw. vierzehn Tagen Haft verurteilt. Zeugen bekundeten, daß sie den Minister beim Verprügeln in gemeinster Weise beschimpft haben. Beide hielten sich am Gitter der Anklagebank fest und mußten, während sie kreischten und strampelten, losgerissen und aus dem Gerichtssaal geschleppt werden. — Eine solche Bestrafungsweise dürfte die englischen Wahlweiber wohl eher anspornen zu neuen „Heldentaten", statt sie vor neuen Schandtaten abschrecken.

** **Für 20 000 Mark Radium verschwunden.** In der ersten medizinischen Klinik der Königl. Charitee in Berlin ist Radium im Werte von 20 000 Mark abhanden gekommen. Umfangreiche Ermittelungen sind schon angestellt worden. Unter anderem wurden auch die Gruben und Latrinen der ersten Klinik ausgepumpt, da man annimmt, daß ein Kranker, der den Wert des Radiums nicht kannte, den Behälter mit der wertvollen Materie achtlos weggeworfen hat.

** **Einem Gehilfen Sternickels** sollte man in Wriezen auf die Spur gekommen sein. Wie von dort berichtet wurde, hätte man im Besitz des Tischlers Spremberg, der unter dem Verdacht, den Lehrling Jagdmann erschlagen zu haben, in Wriezen in Untersuchungshaft war, erhebliche Gelder gefunden, die von dem von Sternickel erschlagenen Ehepaar Kalies stammten; auch ein goldenes Armband der Frau Kalies sollte sich in Sprembergs Besitz gefunden haben. Wie von zuständiger Stelle dazu erklärt wird, sind die vorstehenden Angaben ihrem ganzen Umfange nach aus der Luft gegriffen.

Flitterwochen in Gefangenschaft.

„Hochzeit machen, das ist wunderschön! . .", so wenigstens heißt es in einem alten Berliner Gassenhauer. Nicht schön aber wars für den 22jährigen Kaufmann Georg Vogolte aus Godesberg. Er hatte im Jahre 1912 eben den Rock als Einjähriger ausgezogen, als er mit einem verheirateten Regimentskameraden zusammentraf, der ihm erzählte, er habe ein Mädchen aus Eschweiler bei Aachen geheiratet und 66 000 Mark Mitgift erhalten. Da er vernahm, daß noch mehr solcher Goldvögelchen in Eschweiler zu finden seien, entdeckte er sein Herz und machte der andern Tochter des Hauses einen Heiratsantrag. Bereits um Weihnachten verlobte das Paar sich und alsbald schien auch die Heirat geboten. Der Kaufmann wollte nun ein Zigarrengeschäft gründen, um eine Existenz zu haben, aber er hatte kein Geld, und der reiche Schwiegervater war inzwischen in Vermögensverfall geraten. Schließlich erhielt er unter Hinweis auf die ihm zufallende Mitgift von einer Witwe aus Köln zwei Wechsel über 11 000 M., die der Kaufmann Bernhard Duell aus Sürth bei Köln mit 6500 M. diskontierte. Mit diesem Gelde richtete Vorgolte in Köln ein Zigarrengeschäft ein, verkaufte es aber am Tage vor der Hochzeit an einen Althändler für 300 M. Nunmehr befürchtete Duell, daß der junge Ehemann mit der Mitgift durchbrennen werde, ohne die Wechsel einzulösen. Er wandte sich deshalb an den 19jährigen Privatdetektiv Hubert Oebels aus Köln, der dann in Eschweiler, wo eben Hochzeit gefeiert wurde, feststellte, daß der Schwiegervater ohne Mittel sei. Mit dem jungen Ehepaar und den beiden Schwestern der Frau fuhr der Detektiv auf bestem Einvernehmen nach Köln, wo sich die Hochzeitsgesellschaft in ein Vergnügungsetablissement begab. Nicht lange dauerte es, da erklärte der nunmehr als Kriminalbeamter auftretende Detektiv dem jungen Ehemann, das ganze Haus sei mit Kriminalbeamten umstellt, wenn er jetzt nicht die Wechsel bezahle, werde er ihn verhaften. Vergolte verlangte zum Polizeipräsidium geführt zu werden, aber nach längeren erregten Auseinandersetzungen machte der Detektiv, der natürlich mit dem Polizei rein nichts zu tun haben wollte, den Vorschlag, die Eheleute bis zur Erledigung der Wechselangelegenheit in Schutzhaft zu nehmen, d. h. mit in ihrer Wohnung zu leben und ein Zimmer neben ihnen einzunehmen. In seiner Bedrängnis willigte das Paar ein, und bezog ein Zimmer im Duell. Hier wurde das junge Paar unter Bewachung des Oebels gehalten, während die Familienangehörigen zwischenhindurch versuchten Geld bei Verwandten aufzutreiben. Nirgens aber fanden sie Hilfe, und das Paar mußte daher das Zimmer nicht verlassen. Von der Wohnung aus wurden von Oebels und seinen Helfern Telefongespräche nach auswärtsgeführt, in denen sich Oebels als Kriminalinspektor bezeichnete, und so tat, als wenn er vom Polizeipräsidium aus Präche. Endlich erschien der Bräutigam der jungen Frau als Retter in der Not und erst jetzt wurde die „Schutzhaft" auf, die vom 7. Mai bis 2. Juni gedauert hatte. Die Beteiligten hatten sich nunmehr vor der ersten Strafkammer zu verantworten, die zwei Tage lang in der Sache verhandelte. Der Angeklagte Duell wurde wegen Wucher und Freiheitsberaubung zu einem Jahr Gefängnis und 600 M. Geldstrafe verurteilt. Oebels erhielt wegen Freiheitsberaubung und unbefugter Amtsanmaßung fünf Monate Gefängnis, zwei der Helfer davon mit 50 M. Geldstrafe davon. Der junge Ehemann Vorgolte muß wegen Betrugs — erhatte die Witwe durch den Hinweis auf die Mitgift zur Hergabe der Wechsel veranlaßt — auf fünf Monate ins Gefängnis.

Nr. 8736. Blusenkleid mit hinten gepuffter Tunika.

Ein Wort über die Mode.

Das drohende Gespenst der Turnüre scheint wirklich keine Mär zu werden, denn die gepufften Tunikas fangen an, eine bedenkliche Aehnlichkeit mit der Turnüre des zweiten Kaiserreichs zu erlangen. Bei unserer Vorlage sehen wir allerdings davon nur ganz bescheidene Ansätze, die noch passenderweise artig genannt werden können. Die zur Tunika passende, ärmellose Ueberbluse kann einen Schal- oder abgerundeten Reverskragen erhalten. Das aus weißen Spitzen gearbeitete Unterkleid wird einem Futterkleid aus gearbeitet und bekommt vier Spitzenvolants, während das Ueberkleid aus weißer oder farbiger Waschseide gefertigt werden kann. Der farbige Gürtel endet vorn in einer großen Schmetterlingsschleife und stimmt in der Farbe mit dem Ueberkleid überein. Die moderne Vorlage kann mit Hilfe eines Savoritschnittes von jeder Dame selber gearbeitet werden. Schnitt in 42, 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite 1,25 M. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-N. 8. fr. G.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

Ohne Liebe.

Originalroman von **H. v. Werthern.**

27] (Nachdruck verboten.)

Zweiter Teil.

1. Kapitel.

In der Fremde.

„Was nur die Großmutter haben mag, Mutter? Findest du nicht selbst, daß sie seit einiger Zeit ganz verändert ist?"

Der Sprecher war der Techniker Hans Bertling, welcher an einem schönen Sommernachmittag mit seiner Mutter auf dem kleinen Balkon des Hauses in der Gartenstraße in München saß, in welchem die Familie nun schon jahrelang wohnte, seit dieselbe der Studien des Knaben wegen in die Stadt am Isarstrand gezogen. Frau Erika Bertling war eine stattliche, gut konservierte Matrone von kaum vierzig Jahren, in ihren Zügen lag ein durchgeistigter Ausdruck, welcher etwas sehr Sympathisches an sich hatte. Sie sah verhältnismäßig jung aus, nur ihr schneeweißes Haar ließ sich mit dem Gesicht nicht in Einklang bringen. Daß diese Frau viel gelitten, darüber konnte wohl niemand im Zweifel sein, welcher auch nur einen Funken von Menschenkenntnis besaß. Aber trotz alledem gab es eine Stelle in ihrem Herzen, die reich an Glück und Freude war und sie daran gehindert haben mochte, trotz aller herben Erfahrungen sich in Bitternis, Haß und Verachtung von den Menschen abzuwenden. Dieser eine Punkt war die Liebe, und zwar die Liebe in verschiedener und idealer Gestalt, welche mit dem Flügelschlag echter Herzenswärme ihr Gemüt berührt hatte. Als verklärender Kultus lebte da in erster Linie die Liebe zu ihrem Kinde, zu dem gesunden, tüchtig aufblühenden jungen Manne, welcher wohl geeignet erschien, der alternden Mutter eine liebevolle Stütze zu werden. In zweiter Linie war ihr Herz voll dankbarer Liebe erfüllt zu den alten Leuten, die in treuester Sorgfalt Elternstelle an ihr vertraten, und die seinerzeit in der Heimat ihre Zelte abgebrochen hatten um ihretwillen. In dem tiefinnersten Heiligtum ihres Herzens lebte auch immer noch unentweiht und heilig die Neigung zu dem Geliebten ihrer Jugend, jene Neigung, die ihr Schirm und Schutzwehr gegen alle Anfechtungen des Lebens bot.

Ein Zeitraum von fünfzehn Jahren lag zwischen dem Einst und dem Jetzt, ein Zeitraum, welcher, wenn er auch nicht das Glück, so doch den Frieden gebracht hatte. Damals hatte Erika, den Worten Rudolf von Alterns Folge leistend, es erreicht, es durch die Gnade des Monarchen zustande gebracht, daß sie im Verein mit ihrem Kinde den Namen ablegen durfte, welchen ihr Gatte in den Staub getreten, und ohne große Schwierigkeiten war es Bertling gelungen, die Tochter und den Enkel seines alten Freundes, des Generals Franz von Herzfeld, adoptieren zu dürfen. Wenige Wochen nach dem erschütternden Ereignis, welches naturgemäß einen Schatten über das Leben der jungen Frau breiten mußte, hatte sie ihre Zelte abgebrochen, um in der Fremde, wenn nicht Vergessenheit, so doch den Frieden zu finden. Damals waren sie in ein kleines südsteierisches Städtchen gezogen, in welchem Hans Bertling die Schule besuchte, seine Gesundheit sich kräftigte; dann später, als sich die Notwendigkeit ergab, der Studien des Knaben wegen in eine größere Stadt zu ziehen, hatten sie lange hin und her überlegt und endlich den Entschluß gefaßt, München als ihren Aufenthaltsort zu wählen, einerseits, weil sie dort völlig fremd waren, und nicht befürchten mußten, durch Anklänge an die Vergangenheit gepeinigt zu werden; anderseits, weil das Leben billiger war und sie hoffen konnten, mit ihren bescheidenen Mitteln ein behagliches Auskommen zu finden.

Hans hatte seiner Mutter bisher so gut wie gar keine Sorge gemacht; in seinem Charakter zeigten sich weder Klippen noch Schatten, die an den Vater erinnert haben mochten; er war ein offener Junge, der an seiner Mutter hing. Obzwar seine geistigen Fähigkeiten außergewöhnlich genannt werden mußten, verriet er in nichts jene Unbeständigkeit, welche so leicht als das Attribut genialer Naturen zu bedauerlicher Entwickelung gelangt. Von der Geschichte der Vergangenheit wußte der junge Mensch, welcher sich nach glänzend absolvierter Realschule für die Technik entschieden hatte, nichts. Er hielt seinen Vater für tot und glaubte, daß die Mutter, nachdem sie ihn verloren, zu den alten Leuten zurückgekehrt sei, die er für seine Großeltern hielt, und welchen er mit kindlicher Liebe ergeben war; kein Schatten der Vergangenheit hatte sein junges Leben bisher gestreift. Frei und glücklich war er aufgewachsen, dem Wahlspruch alle Ehre machend, welcher die Lebensregel seiner Mutter war. Klar und wahr!

Erst seit er das Adoleszentenalter gestreift und als Mann um sich zu blicken begann, wollte es ihm zuweilen vorkommen, als ob irgendein schwarzer Fleck sich durch das Leben seiner Angehörigen ziehe. Eine instinktive Stimme in seinem Innern warnte ihn davor, Fragen zu stellen; aber eben, weil er schwieg, zerbrach er sich um so mehr den Kopf, was die Vergangenheit wohl enthalten haben mochte, was er artig auch noch auf der Gegenwart zu liegen schien.

Besonders die Großmutter war es gewesen, die ihm Anlaß zu grübelndem Nachdenken gegeben. Es war ihm nicht entgangen, daß sie ernster und trauriger geworden, als sie in seiner Kindheit gewesen, und er bildete sich ein, zu bemerken, daß sie scheu einem Alleinsein mit seiner Mutter, ja auch jenem mit dem Großvater, ausweiche, daß ihre Blicke oft einen träumerisch starren Ausdruck hatten, als sehe sie Bilder, welche die anderen nicht geschaut. Brachte der Postbote, was allerdings sehr selten zu geschehen pflegte, eine Kunde, so hatte die alte Frau denselben oft erwartungsvoll angeblickt, und dann trat plötzlich der Ausdruck tiefer Seelenenttäuschung deutlich in ihre Züge. Bisher hatte Hans diese seine Betrachtungen gegen niemand verlautbaren lassen, heute aber trieb ihn der Wunsch, Gewißheit zu erhalten, dazu, der Mutter gegenüber eine Bemerkung zu machen, und es berührte ihn peinlich, daß diese offenbar ausweichend strebte, auf ein anderes Thema überzugehen. Mehr denn je fühlte er sich in dem Glauben bestärkt, daß es im Leben der Seinen ein „Etwas" geben müsse, was man ihm fernhalte, woran er keinen Anteil habe. Er sah dies aus einen Mangel an Vertrauen an, der ihn tief schmerzte, und wußte doch nicht, wie er ergründen sollte, was er wissen wolle, denn daß die Mutter ihm nicht dazu verhelfen werde, dessen glaubte er von allem Anfang an sicher sein zu können. Hatte sie doch heute auf seine Bemerkung bezüglich des veränderten Wesens der Großmutter ausweichend geantwortet, es sei ihr nichts aufgefallen, die alte Frau fühle sich vielleicht nicht wohl, und man müsse dem Rechnung tragen. Trotzdem war Hans überzeugt, daß die Mutter selbst ihre Beobachtungen gemacht und sie mehr wisse oder ahne, als sie anzugeben für gut finde. (Fortsetzung folgt.)

Städtische Sparkasse Biebrich

Postscheckkonto:
Frankfurt am Main
Nr. 3923.

Girokonto
bei der Reichsbanknebenstelle
Biebrich.

Für die Reisezeit!

Vermietung von Stahlschrankfächern zu 3, 6 und 10 ℳ pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik erbauten Tresor der Kasse.

Kassenlokal: **Biebrich, Rathausstrasse Nr. 5.**

Ferdinand Leonhard,

Bildhauer
Eltville a. Rh. Schwalbacherstr.
Inhaber von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)
Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.
Für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab, Kirche und Salon.

Spezialität:
Grabdenkmäler
Figuren, Büsten, Reliefs etc.
Erstklassige tadellos ausgeführte Arbeiten.
Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.
Grosses Lager in fertigen Grabdenkmälern auch einfache sehr billige Grabsteine.
Renovation alter Denkmäler etc.
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenanschläge jeder Zeit zur Verfügung.
Wegen Räumung meines Grabsteinlagers verkaufe eine ganze Anzahl sehr schöner Grabsteine unter dem Kostenpreis.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357 **Wiesbaden, Rheinstr. 41.** Telefon 6357

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten u. Vervielfältigungen.

Spezial-Fach-Werkstatt für Reparaturen u. Reinigungen aller Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!
Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preiserhöhung gestattet.
Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Der Untergang S. M. Kanonenboot „Iltis"

am 23. Juli 1896.

Geschildert von Deckoffizier a. D. J. Langenberg, einem der 11 Geretteten.

87 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen u. 9 farbigen Separatbildern auf Karton.

Preis nur 50 Pfg.

Verzeichnis der Separatbilder:

1. Das am 23. Juli 1896 untergegangene Kanonenboot „Iltis" 2. Der Leuchtturm, auf dem die Geretteten des Iltis Aufnahme fanden und die Strandungsstelle. 3. Kapitän Braun bringt auf dem untergehenden „Iltis" im Angesicht des Todes das letzte Hurra auf S. M. den Kaiser aus. 4. Das Iltisdenkmal in Shanghai 5. . . Kreuzstänge und Raa kommen von oben . . . 6. Das Wrack des „Iltis" mit dem Vorschiff, auf dem der größte Teil der Geretteten sich 36 Stunden gehalten hat 7. Der Iltiskirchhof bei Weiheiwei. 8. Gottesdienst der Besatzung eines Kreuzergeschwaders auf dem Hofe des Leuchtturms, auf dem die Geretteten des „Iltis" Aufnahme fanden.

Vorrätig in der Expedition dieser Zeitung.

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der **Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.** Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzügl. **Favorit-Schnitte.** Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Mitteilungen
liefert Adam Etienne, Oestrich.

Tolidor

Tolidoster Teerstoff für Futter- und Unterböden
Preis: Mk. 1.85
Alle Farben vorrätig.
Alleinverkauf
J. Hertz
Langgasse 20
Wiesbaden

Für Sportkleidung verlange man **Schneesternwolle** beste Jackenwolle mit Gratis-Arbeits-Anleitungen.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld Fabrik-Marke

Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste)
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Carbolineum, Dachlack, Dachpappe, Isolierschicht in allen Mauerbreiten, Falzziegeln, Glasfalzziegeln, Blattziegeln, alle Sorten Dachfenster und Schindeln stets auf Lager bei
Joseph Schwarz jr., Winkel, Dachdeckermeister.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf
Lager in sämtlichen Kehlleisten u. Drechslerwaren.
Dachpappe, Platt- und Falz-Ziegeln.

Lederhandlung
Johann J. Drodten

Langgasse 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank)
Telephon 1550
Lederlager, Lederwaren, Bedarfsartikel, Werkzeuge und Maschinen für das Schuhmachergewerbe.
Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.
Billiger Ausschnitt aller Sohlleder en gros — en detail.

Kellerbuch A

Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden liefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville

Schulz & Schalles

Wiesbaden
Webergasse 59, nächst der Schwalbacherstr.
liefert nicht nur in feinen, sondern vornehmlich auch in mittleren und billigen Preislagen
geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.
Tapeten und Linoleum
Wachstuche ∴ Cocosmatten.

Ehe

Sie Möbel kaufen, besuchen Sie das

Rheingauer Möbelmagazin

Winkel a. Rh., 51 Hauptstrasse 51
Inhaber: Julius Jäger.
Billigste Bezugsquelle für neue u. gebrauchte Möbel. — Spezialität: Braut-Ausstattung

Amalie Bleser & Co.,

Schillerstrasse 24 **Mainz** Schillerstrasse 24

Spezialgeschäft moderner Handarbeiten.
— Tapisserie. —
Atelier für Kunst-Stickerei.
Innendekoration.
Billigste Preise.
Grosse Auswahl.

„Rotations-Tintenlöscher „Triumph"
Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....!

WIESBADEN, Langgasse 1/3.
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2× monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1,— bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
M. 1 pro Quartal.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Telephon 3102 **Damenschneider** Telephon 3102
Moritzstr. 26 II **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.
empfiehlt sich den geehrten Damen im Rheingau in Anfertigung von
engl. und franz. Jackenkleidern in Stoffe, Seide und Leinen, Sport-Kostümen und Mäntel
in einfacher bis feinster Ausführung zu billigsten Preisen.

Bewährter Packmeister

Kosten-Anschläge gratis

J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6 Wiesbaden Telefon 59

Umzüge im Rheingau

Möbeltransporte ohne Umladung von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes

Eigenes Personal

Verlangen Sie überall

„Henass"

einzige natürliche Zitronen- und Himbeer-Limonade.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

1 Flac. à 1 M. **Panax-Haarfarbe** 1 Flac. à 1 M.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Ueberall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Lindenapotheke Leipzig.

Neu eröffnet!

Reichels Stehbierhalle zum Storchnest

Wiesbaden, Schulgasse 10, Ecke Kirchgasse.

Auch Eingang Kirchgasse 43.

Gute Speisen und Getränke, schönes Lokal mit hochinteressanten Dekorationen. **Trinkgeldfrei.**

Zu beziehen durch: **Adam Etienne, Oestrich.**

Einmachen

und

Einkochen

von

Henriette Davidis

bis in die

neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

1 Mk.

mit Abbildungen.

Verlag: J. Schnell, Warendorf-Leipzig.

Für die Einmachzeit!

Für sparsame Hausfrauen!

Gummi-Stempel

fertigt schnell und billigst an die

Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt

Wolf & Remy :: Wiesbaden

Friedrichstr. 40 Ecke Kirchgasse

---

erhält beim Einkauf von Mark 25.—

Jeder Käufer, der diese Anzeige mitbringt,

die Fahrt vergütet bis zu 33 Kilometer

Keine Filiale am Platze

Keine Filiale am Platze

Kein Laden

Kein Laden

Das Geld

verdienen Sie zu schwer, um für Garderobe zu teure Preise bezahlen zu können. Es

liegt

deshalb klar auf der Hand, daß Sie in einem Geschäfte kaufen müssen, welches infolge Ersparung teurer Ladenmiete und sonstiger Spesen, wie Personal rc. Ihnen ganz außergewöhnliche Vorteile bieten kann. Mein Geschäft steht in dieser Hinsicht

auf der

Höhe. Sie finden bei mir stets Gelegenheitskäufe in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung; Sie werden bei jedem Einkaufe auf alle Fälle Geld sparen. Aber bitte genau auf Firma und

Strasse

achten. — Ich kaufte von einer erstklassigen Kleiderfabrik, welche hauptsächlich nur gute, solide Fabrikate anfertigt, verschiedene elegante **Herren- und Jünglings-Anzüge,** letzte Neuheiten dieser Saison, worunter sich hochfeine Muster- und einzelne Sachen befinden, auch in Sportfasson. Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, verkaufe dieselben unter regulärem Preise. Ferner 1 Posten **vorjähriger Anzüge** fast zur Hälfte des früheren Preises. Als seltene Gelegenheit mache ich auf ein Posten **Gummimäntel für Damen und Herren** aufmerksam, die ich weit unter Preis verkaufen kann. 1 Posten **Schul-Anzüge und Schul-Hosen,** die nicht mehr komplett im Sortiment sind, zu und unter Einkaufspreis. Die jetzt beliebten modernen gestreiften **Hosen** in großer Auswahl am Lager. **Knaben-Anzüge schon von Mk. 2.50 an. Sommer-Joppen in Leinen und Lüster** sowie **Wasch-Anzüge billigst.** Bitte sich zu überzeugen, 1 Treppe steigen bringt Gewinn.

J. Drachmann.

Neugaße 22, Wiesbaden, 1. Stock

Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich momentan **große Gelegenheitsposten in nur besseren Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder** am Lager habe. Um meiner alten Kundschaft etwas zu bieten und neue Kunden zu gewinnen, habe ich mich trotz meiner billigen Preise entschlossen, jedem Kunden, der diese Annonce mitbringt, bei Einkauf von Mk. 8.— an, eine schöne moderne Tasche gratis zu verabfolgen.

Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Genau auf die Adresse achten!

Elegante Stiefel, Strapazierstiefel, **Arbeitsstiefel** Jagdstiefel.

Chice Formen selbst in den niedrigen Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in **Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.**

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

— **Reparaturen gut, schnell und billig.** —

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hausschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel

Touristen-Stiefel, Gamaschen Turnschuhe, Sandalen.

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klosetts etc.

Telephon Nr. 1894.

Schreinerei Gräf, Mainz

Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH ANKAUF.

FH

Tel. 2886

Hufhaus am Leichhof

Fritz Häussler

MAINZ

Haltest. d. Strassenbahn.

JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

---

Borde

Diele, Latten, Spalier, Verputzlatten, Stabholz, Fußbodenleisten, Pfähle, Stangen.

Torfstreu und Kohlen

alle Sorten, Brennholz, billigsten Preisen

Otto Eger.

Winkel am Rh.

Persil

für Stärkewäsche

Henkel's Bleich

Erfindungen

werden reell und schnell einem erfahr. Techniker bis ions- und kostenlos patentiert nutzbar gemacht.

Patentingenieure Gebrüder Mainz, Mainzerstr. Broschüre über Patente kostenlos.

Wirkliche Erfolge

Gutbiers

Germania-Pe

bei wiederholten Versuchen Konkurrenzfabrikate erzielte ärgste Haarausfall wird nach einigen Tagen normal. In kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleganten Fl. à 1 M.

In Eltville bei Friseur Zingelmann

In Oestrich bei Friseur J. B. Fie

Obst-Einkochkessel

in Messing und Kupfer

Grösste Auswahl

P. J. Fliegen

Kupferschmiedemeister

Wiesbaden

Wagemannstraße 27

Ecke Goldgasse.

Telephon 52.

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellierunterricht.

Andr. Schepp, Mainz

Albinistraße 11, Mittelbau

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich die nähere Person u. Familie ev. Vorgeschichte, Ruf, Vermögen, Rel., Charakter, Lebensführung, genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte überall.

Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut „Polaris", Berlin W. 30.